

Altenhilfeplan der Stadt Troisdorf

Vorwort

Der Altenhilfeplan der Stadt Troisdorf ist nur zustande gekommen durch das Mitwirken vieler Akteure und Helfer aus vielen Institutionen und Einrichtungen. Aus diesem Grunde sagen wir ganz herzlichen Dank an alle in unserer Sache Engagierten in Stadt, Kreis und Land!

Gliederung

1.	Ausgangslage und Vorgaben	S. 7
2.	Zur Theorie und Methode der Altenhilfeplanung....	S. 9
3.	Das Planungsgeschehen in Troisdorf	S. 11
4.	Die Bestandsaufnahme	S. 13
4.1.	Begegnungsstätten	S. 13
4.2.	Altenheime	S. 27
4.3.	Ambulante Pflegedienste.....	S. 37
5.	Die Bedarfsfeststellung.....	S. 49
5.1.	Zusammenfassung der Schlussfolgerungen.....	S. 49
5.1.1.	Begegnungsstätten	S. 49
5.1.2.	Altenheime	S. 49
5.1.3.	Ambulante Pflegedienste	S. 50
5.2.	Die Auswertung der schriftlichen Befragung von Seniorinnen und Senioren in Troisdorf	S. 50
5.2.1.	Ergebnisse	S. 51
5.2.2.	Schlussfolgerungen	S. 64
5.2.3.	Anhang: Ergebnisse in Tabellen	S. 65
6.	Die Maßnahmenplanung	S. 67
6.1.	Vorüberlegungen	S. 67
6.2.	Maßnahmen	S. 69
7.	Zur Fortschreibung und Berichterstattung: Wie geht es weiter.....	S. 73

1. Ausgangslage und Vorgaben

Der letzte Altenhilfeplan für Troisdorf wurde von der Forschungsgruppe Gesundheit und Soziales (FOGS) bereits im Oktober 1992 erstellt. Zwischen Verwaltung und Sozialausschuss bestand Einigkeit darüber, einen neuen Altenhilfeplan zur Schaffung einer aktuellen Grundlage für die zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Altenhilfe in Troisdorf aufzulegen.

In seiner Sitzung am 06.03.2002 hat der Sozialausschuss Leitlinien der Altenhilfe beraten und beschlossen, die bei der Erstellung des Altenhilfeplanes besonders berücksichtigt werden sollten. Zu Beginn der seinerzeit in Angriff genommenen Altenhilfeplanung stand die Entscheidung, diese Planung in Eigenleistung durchzuführen. Es bestand überdies Konsens zwischen Sozialausschuss und Verwaltung, einem modernen Planungsverständnis folgend die Planung selbst in Einzelschritten anzulegen und vorzustellen.

Die einstimmig beschlossenen 10 Leitlinien der Altenhilfe in Troisdorf lauten:

1. Auf allen Handlungsfeldern in der Stadt Troisdorf (Politik, Verwaltung, Städtebau, Verkehr, Gemeinwesen und Wirtschaft) werden seniorenfreundliche Strukturen geschaffen und gefördert – Leitsatz des „Projektes Zukunft“ in Bezug auf Senioren, anerkannt durch Ratsbeschluss vom 05.11.2001.
2. Die Altenhilfe in Troisdorf gilt es langfristig zu sichern und im Sinne der Nutzer/-innen weiter zu entwickeln.
3. Die Altenhilfe in Troisdorf fördert die Möglichkeiten der angemessenen gesundheitlichen Versorgung und Betreuung der Seniorinnen und Senioren in unserer Stadt unter Berücksichtigung der Aufgaben und Zielsetzungen des Pflegeversicherungsgesetzes.
4. Das freiwillige und ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern und Vereinen wird gefördert.
5. Die Stadt Troisdorf nimmt ihre Aufgabe als Beratungs- und Koordinationsstelle im Bereich Altenhilfe und Pflege wahr.
6. Ein dezentrales, ortsnahe Angebot für die Seniorinnen und Senioren in Troisdorf wird gewährleistet.
7. Die Begegnungsstätten für Senioren bilden eine Grundsäule der Altenhilfearbeit im Stadtgebiet Troisdorf.
8. Die Stadt Troisdorf fördert ein breites, innovatives Angebot für Seniorinnen und Senioren unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gruppen innerhalb der älteren Generation: Jungsenioren (50-64 Jahre), Senioren (65-79 Jahre) und Hochaltrige (80 Jahre und älter).
9. Die Altenhilfe in Troisdorf nimmt sich der spezifischen Probleme und Belange ausländischer Seniorinnen und Senioren an.
10. Die Stiftung Troisdorfer Altenhilfe ist als Instrument zur Entlastung des städtischen Haushaltes im Bereich der freiwilligen Leistungen der Altenhilfe zu stärken.

Diese Leitlinien und das erwähnte Planungsverständnis flossen in den "Zwischenbericht der Altenhilfeplanung" ein, der sich im Folgenden unter den Abschnitten 4 und 5 wiederfindet (vorgelegt und einstimmig verabschiedet in der Sitzung des Sozialausschusses vom 11.06.2003).

2. Zur Theorie und Methode der Altenhilfeplanung

Altenhilfeplanung ist als Gelenk zwischen Altenhilfepolitik (konzeptionell: damit künftig gehandelt werden kann) und Altenhilfepraxis (instrumentell: wie künftig gehandelt werden soll) zu verstehen; Altenhilfeplanung meint damit mehr als Planung in einem beispielsweise ingenieurwissenschaftlichen Verständnis!

Die Sozialwissenschaften verfügen über den erforderlichen Kenntnisstand hinsichtlich Wirkungszusammenhängen z.B. zwischen Erziehung und sozialem Verhalten, zwischen sozialräumlichen Lebensbedingungen und den (Entwicklungs-)Chancen eines Menschen oder über Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit und ihren psychosozialen Folgen. Die erkannte Komplexität dieser Wirkungszusammenhänge legt andererseits nahe, ebenso komplexe Handlungszusammenhänge zu entwickeln – z.B. die sozialräumliche Vernetzung sozialer Einrichtungen und Dienste.

Die zunehmende Bedeutung prozessorientierten Planens erschließt sich aus der Notwendigkeit, plurale Lebenslagen alter Menschen in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen (Alter, Sozialisations- und Gemeinschaftsformen etc.) zu berücksichtigen. Prozesse des "Planens" verlangen so ein Höchstmaß an Flexibilität, Übersicht und Kooperationsbereitschaft, die einzelne Personen, Verbände oder Ämter nicht (mehr) leisten können.

Hiernach verbietet sich ein Verständnis von Planung als einmaligem Akt, der mit dem Vorlegen eines an Tabellen und Diagrammen reichen Werkes endet. Altenhilfeplanung bedeutet vielmehr die Zündung und Unterhaltung eines an den Gegebenheiten der Kommune orientierten fachlichen und fachpolitischen Entwicklungsprozesses.

Der Begriff Planung erfährt so eine grundsätzliche Umdeutung. Da es die Familie, die Alten und die eine orientierende Lebenswelt nicht (mehr) gibt, sondern durch die zunehmende Pluralisierung gesellschaftlicher Bereiche und sozialer Problemlagen eindimensionale Lösungsansätze nicht mehr greifen können, bedarf es neuer Planungs- und Kommunikationsformen, die dieser Tatsache Rechnung tragen.

Eine auf die jeweilige Lebenswelt ausgerichtete Altenhilfe muss Strategien entwickeln, die die Lebensbedingungen der alten Menschen verbessern helfen. Es gilt kontinuierlich flexible Programme zu formulieren und umzusetzen, die den aktuellen Bedürfnissen und lokalen Möglichkeiten Rechnung tragen. Das schließt die Beachtung der sozialen Gegebenheiten und Veränderungen auf der einen und die Berücksichtigung der Strukturen von Trägern, Ausstattung von Ämtern, Verbänden und kommunalen Haushalten auf der anderen Seite ein.

Damit ist auch klar, dass die Altenhilfeplanung als ein fachlicher und politischer Willensbildungs- und Aushandlungsprozess angesehen werden muss, weil eben

- Altenhilfe einerseits und Sozialpädagogik andererseits keine Ursache-Wirkungsverhältnisse kennen, die objektive Strategien zuließen,
- erhebliche Gestaltungsspielräume vorhanden sind, die es aber auch als Verpflichtungen anzunehmen gilt,
- nach "besseren", nicht aber nach "endgültigen" Lösungen zu suchen ist,
- der Sachverstand von Personen aus verschiedenen Fachbereichen und Disziplinen nötig ist, um begründete Strategien entwickeln zu können,
- Transparenz und Plausibilität der Planungen gegenüber den Betroffenen herzustellen ist.

Ein gleich zu Planungsbeginn deutlich werdender Umstand ist dieser: Anders als bei der Jugendhilfeplanung stellt die wissenschaftliche Fachwelt der Altenhilfeplanung kein vergleichbares Gerüst an theoretischen und methodologischen Orientierungen zur Verfügung! Geht es bei der ersten Sozialplanung um Fragen der Partizipation der Betroffenen, um die Kommunikation mit ihnen, um ihre Bedürfnisse, um Orientierungen an Bereichen bzw. Sozialräumen, so finden wir zahlreiche Beispiele einer Altenhilfeplanung kurz und gut als Planung von Bedarfen wieder, die sich, an den demografischen Entwicklungen ausgerichtet, tabellarisch samt dazugehörigen Kosten recht gut abbilden lassen.

Es wäre unredlich, diesen "harten Fakten" die erforderliche Würdigung zu versagen! Papiere, Analysen, Leitbilder und dergleichen mehr haben sehr wohl ihre orientierende Funktion. Doch gebricht es dann allzu oft an dem Fehlen der Handlungsrelevanz der allseits als richtig beschrieben und wichtig erachteten Sachverhalte!

Die übliche Trennung in Planende und Ausführende bzw. Umsetzende begünstigte diesen Tatbestand. Die Altenhilfeplanung in Troisdorf befindet sich dagegen in der glücklichen Lage, dass der für die Planung verantwortliche Altenhilfeplaner auch Verantwortung übernimmt im "post-planerischen" Prozess der Praxis, der Realisierung des Geplanten. Der dauernde Kontakt mit den Akteuren der Altenhilfe gewährleistet ein kontinuierliches Fortschreiben der Planung durch ständiges Anpassen an sich verändernde Gegebenheiten und Handlungsmaximen. Siehe hierzu auch den Punkt 7 des Berichts.

3. Das Planungsgeschehen in Troisdorf

Zentrales Anliegen während der Planung und in der Praxis ist es und wird es sein, das Gespräch zu suchen mit denen, die die Planung angeht und berührt und die den eigentlichen Sachverstand der Thematik verkörpern: Das sind die alten Menschen selbst und die Institutionen und Unterstützer der Altenhilfe.¹

Altenhilfeplanung muss – wird sie seriös betrieben – auf der Folie der Analyse des Ist-Zustandes beschreiben, wie die Machbarkeit (von Maßnahmen, Angeboten, Infrastruktur etc.) auf der einen und deren Wirksamkeit auf der anderen Seite sicher gestellt werden können! Anders ausgedrückt: Die gewissenhafte Prüfung der Machbarkeit verhindert die Verkündung von "folgenlosen" Luftschlössern, die Qualitätssicherung der Wirksamkeit schließt aus, dass "realitätsferner" Aktionismus ohne wahrnehmbare Erfolge in der Altenhilfe für die Beteiligten bleibt.

Damit lagen die ersten Schritte der Planung fest: Es galt und gilt auch künftig für den Prozess der Altenhilfe das Gespräch zu suchen mit den alten Menschen selbst und ihren Helferinnen und Helfern. Termine mit der Kreisverwaltung, in den Begegnungsstätten, mit den ehrenamtlich Engagierten, mit den sozialwissenschaftlichen Fachleuten werden vereinbart, um rasch auf Basis vorhandenen Materials Prozesse von Kommunikation und Koordination anstoßen und begleiten zu können – mit dem Ziel, Maßnahmen zu gestalten, die von den alten Menschen begrüßt und als bereichernd erlebt werden.

Die Ermittlung des Sachstandes in der Altenhilfe ist erfolgt durch zahlreiche, im Herbst 2002 geführte Gespräche mit Seniorinnen und Senioren der Stadt Troisdorf, vor allem aber mit den Betreuerinnen und Ansprechpartnern der Begegnungsstätten,

¹ Eine längere Passage zur Beschreibung dieser Problematik findet sich in dieser Dissertation:

Zohner, Udo, Die Lebenssituation älterer Menschen und ihr Verhalten als Besucher von Seniorenkreisen. Eine sozialgeographische Untersuchung in Braunschweig und Peine, Göttingen 2000, S. 112 und S. 113:

"Die Festschreibung der Form und Art der Vorgehensweise bei der Durchführung der Maßnahmen geschieht insbesondere durch die Erstellung von Alten(hilfe)plänen, die es zunächst auf der Ebene des Bundes und der Länder gibt. Diese beschreiben allerdings vorwiegend die Ziele und machen Realisierungsvorschläge, ohne konkrete Maßnahmen vorzugeben. Von besonderer Wichtigkeit für die tatsächliche Realisierung sind daher die für einzelne Kommunen und Landkreise erstellten Altenpläne."

"Obwohl die kommunale Altenhilfeplanung an sich sehr zu begrüßen und ihre Notwendigkeit allgemein anerkannt ist, gibt die Erstellung der Pläne doch vielfach Anlass zu Kritik und lässt an deren Qualität zweifeln. So führt die weitgehende Orientierung an den Vorgaben des BSHG und die anscheinend breite Übereinstimmung bei den allgemeinen Zielen (wie Autonomie, Integration und Betreuung) dazu, dass keine intensivere Diskussion über Absichten und konkrete Konzepte der lokalen Planung stattfindet. Ebenso werden bei der Aktualisierung der Altenpläne einmal festgelegte Maßnahmen und Bestandszahlen oft lediglich fortgeschrieben, ohne sie den sich wandelnden Bedürfnissen und Gegebenheiten anzupassen, so dass die Altenplanung vielerorts durch eine Fixierung auf den Status quo und fehlende Dynamik und Flexibilität gekennzeichnet ist. Besondere Probleme bringt dabei die (vor allem in älteren Plänen übliche) Vorgabe von Richtwerten mit sich, die zumeist von Plan zu Plan übernommen und unreflektiert angewendet werden (...). Zudem mangelt es (wegen der Bestrebungen der Verwaltungen nach einem schnellen Ablauf des Planungsprozesses) vielen Altenplänen an einer Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Senioren, wie sie nicht nur durch den Einbezug kommunaler Seniorenvertretungen (...), sondern auch durch die direkte Beteiligung der betroffenen älteren Menschen (...) geschehen könnte, wobei auch bisher meist ungenutzte Selbsthilfepotenziale Berücksichtigung finden könnten."

der Altenheime und der Ambulanten Pflegedienste. Im den Dezembertagen 2002 wurde in Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Böll-Gymnasium eine Befragung alter Menschen in Troisdorf anhand eines Fragebogens durchgeführt. An ausgewählten belebten Orten in unserer Stadt (HIT-Fußgängerzone, Kreissparkasse-Sieglar und Edeka-Bergheim) ermunterten Schülerinnen und Schüler ältere Mitbürgerinnen und Mitbürgern, den Fragebogen auszufüllen – ggf. halfen sie dabei.

Die Erhebung wurde ergänzt durch punktuelle Befragungen anhand des Fragebogens bei Veranstaltungen für ältere Menschen: so z.B. gelegentlich der Feiern für griechische Mitbürger am 20.11.02, für türkische Mitbürger am 10.12.02 und einige kleine Feiern in der Vorweihnachtszeit auf Stadtteilebene, die von den Ortsvorstehern ausgerichtet werden. Überdies traten Schülerinnen und Schüler des Heinrich-Böll-Gymnasiums, der Korczak-Realschule und der Geschwister-Scholl-Schule an ihre eigenen Großeltern mit dem Fragebogen heran.

Die Gespräche mit den Institutionen haben u.a. ergeben, dass ein Bedarf an Schulungen der ehrenamtlich Tätigen im Bereich des kommunikativen Miteinander besteht. Das Team der Altenhilfeplanung kam überein, kurzfristig ein solches Angebot zu unterbreiten – ein erstes Beispiel unseres Planungsvorgehens, das kurzfristig auf erkannte Bedarfe und Bedürfnisse zu reagieren vermag.²

Ganz zwanglos legten wir so wie gewünscht den Schwerpunkt der Planung auf ein Planungsverständnis, das von einem lebendigen Bezug zwischen Planung und Umsetzung, zwischen Planer und Nutzern der Planung (ältere Menschen und Institutionen der Altenhilfe) ausgeht.

² Die Trainings nahmen ihren Anfang im Spätherbst des Jahres 2003. Trainingsort war das Alfred-Delp-Altenzentrum. Der *Altenhilfeplaner* leitete diese Treffen. Dreierlei Aspekte verbinden wir mit einem solchen Angebot: Ein bestehender Bedarf kann gedeckt werden, das für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenlose Training mag als Dankeschön für die ehrenamtliche Tätigkeit begriffen werden und der *Altenhilfeplaner* wird als Trainer und Moderator dieser Veranstaltungen auch als der *Altenhilfeplaner* eingeführt, der künftig als Ansprechpartner der Stadt in Fragen der *Altenhilfe* zur Verfügung steht. Die Reihe wird im Jahre 2004 an unterschiedlichen Orten mit Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern aus verschiedenen Einrichtungen fortgeführt. Ihr Charakter wird nicht nur durch Schulung und Training bestimmt, sondern sie dient vorzugsweise dem Austausch der engagierten Bürgerinnen und Bürger mit dem *Altenhilfeplaner*.

4. Die Bestandsaufnahme

4.1. Begegnungsstätten

Zwei Erscheinungen, die miteinander korrespondieren, werden in den meisten von uns besuchten Begegnungsstätten im Gespräch mit den Gästen, aber auch von den Betreuerinnen und Betreuern beschrieben:

1. Schwund der Besucherzahlen
2. Rückgang des ehrenamtlichen Engagements

Ausgehend von der Prämisse bzw. Wertung, dass es nicht erwünscht ist, um jeden Preis diejenigen Menschen als Besucher bzw. Betreuer zu rekrutieren, die ein erfülltes, durch alternative Inhalte und Formen geprägtes Leben führen, bleiben zwei Handlungsfelder, die o.g. Bild des "allgemeinen Rückgangs" korrigieren könnten:

1. Werbende Information (schriftlich, besser noch mündlich in persönlicher Ansprache) über vorhandene Einrichtungen und Angebote derjenigen, die beides nicht oder nur unzureichend kennen! Viele alte Menschen verfügen nämlich nicht über erfüllende alternative Gestaltungsmöglichkeiten des Alltags und erführen eine wirkliche Bereicherung in ihrem Leben. Hier besonders betroffen: alte ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen.
2. Werbendes "Rekrutieren" in offensiver Form von "Ehrenamtlern"¹ (für kontinuierliche Aufgaben) nach den Vorstellungen einer Bürgergesellschaft – also mit Aussicht auf seriöse Teilhabe (vs. "Lückenbüßerfunktion") von der Planung bis zur Ausführung von Projekten/Maßnahmen.

Engagementpotenzial in Deutschland nach Klages		
Freiwillig Engagierte 34%	Personen, die derzeit nicht engagiert sind 66%	
	davon waren...	
	... früher einmal engagiert 31%	... bisher nicht engagiert 67%
von diesen wären bereit und in der Lage, ihr Engagement noch auszuweiten 34%	von diesen wären heute oder zukünftig interessiert...	
	... sich wieder zu engagieren 47%	... sich erstmals zu engagieren 37%
"Expansive"	"Ehemalige"	"Neue"
in % aller Befragten		
11%	10%	16%
Engagementpotenzial gesamt: 37%		

¹ Tabelle nach: Klages, H., Engagementpotenzial in Deutschland, in: Joachim Braun, Helmut Klages, Zugangswege zum freiwilligen Engagement und Engagementpotenzial in den neuen und alten Bundesländern. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 194.2, Kohlhammer 2000, S. 127

zu 1)

Die Werbung für und Information über Einrichtungen und Angebote müssen zweigleisig erfolgen: Über eine Verbreitung in den einschlägigen Medien und über eine persönliche Ansprache – ganz besonders gilt Letzteres für nur schwer erreichbare Zielgruppen: alte Mitmenschen beiderlei Geschlechts unter den Ausländern und Spätaussiedlern → Erarbeiten eines Konzeptes.

zu 2)

Wie gezeigt worden ist, gibt es ein hinreichend großes Potenzial an Ehrenamtlern – nur wie es aktivieren? Wirklich "schmackhaft" kann man u.E. den Gewinn an sinnstiftender ehrenamtlicher Tätigkeit nur machen, wenn die Chancen auf selbstbestimmte demokratische Teilhabe im Rahmen der Altenhilfe glaubhaft eröffnet werden → Erarbeiten eines Konzeptes.

Folgende Aspekte haben in den Gesprächen mit den Begegnungsstätten einmal mehr, einmal weniger Raum eingenommen:

1. Expertenbörse bzw. Nachbarschaftshilfe

Hier ist ein Konzept zu erarbeiten, dass die Erfahrungen der bislang mit diesem Angebot vertrauten Einrichtungen zusammenträgt und auswertet – zu nennen ist hier die bemerkenswert gut eingeführte Wissensbörse der AWO – mit dem Ziel, dieses Angebot auszubauen.

2. städt. mobiles Angebot für alle Begegnungsstätten

Inhalte sind hier noch unbestimmt. Über ein mögliches Programm und den Modus muss nachgedacht werden. Ein solcher Rahmen ließe sich im Rahmen von persönlicher Ansprache zu Information und Werbung nutzen.

3. Verlagerung von (städt.) Angeboten (auch generationenübergreifend) in die Begegnungsstätten

(z.B. Betreuungsstelle für ausländische Frauen und Mädchen)

Motto: "Buntes Leben in der Begegnungsstätte"! Austausch/Kooperation zwischen den Besuchern der Einrichtung und den jeweiligen Gruppierungen wäre möglich, Neugier der Besucher würde geweckt.

4. städt. Unterstützung bei Themen- und Referentenwahl für Vorträge etc.

Mögliche Themen und Referenten (intern und extern) sind zu finden.

5. städt. Schulung von Ehrenamtlern in Sachen Kommunikation und Konflikt

Wir bieten an, eine solche Schulungsmaßnahme vorzubereiten und durchzuführen; diese Maßnahme stärkte auch die Kommunikation/Information zwischen den am Altenhilfe(-planungs)-Prozess beteiligten Gruppen.

Über diese Punkte hinaus erscheinen uns Verbesserungen sinnvoll, den Informationsfluss zwischen Stadt und den Einrichtungen und dem zwischen den Einrichtungen selbst zu verbessern. Aufgabe des Altenhilfeplaners wird es auch sein, hier beizutragen. So ließen sich auch Kooperationen unter den Einrichtungen z.B. hinsichtlich der Nutzung von Räumen/Infrastruktur verwirklichen.

Begegnungsstätten in Troisdorf

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
Begegnungsstätte Tdf.-Altenrath (AWO) Flughafenstr. 29 53842 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau Gärtner Tel.: 02246/2401 02246/7325 p. montags – freitags 14 ⁰⁰ – 18 ³⁰ Uhr			Angebot: <ul style="list-style-type: none"> montags: Wandern, Spazieren; Gesprächskreis – Vorlesen von Gedichten dienstags: Gesprächskreis und Kennenlernen mit Gegenbesuch; Fußpflege, Gymnastik und Krankenbesuche mittwochs: Kaffeetrinken, Kartenspielen donnerstags: Gäste (Wanderer, Musik, Tanz) freitags: Friseur – gemütliches Beisammensein gelegentliche Besichtigungen, Kaffeefahrten Gesprächskreis: Ausländer gemeinsames Kochen Spielkreis: Mutter und Kind Beratung, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten Besucherzahlen: tägl. ca. 15 – 18 Personen	Stellungnahmen: <ul style="list-style-type: none"> viele junge Familien sind zugezogen → wenig Nachwuchs in der Begegnungsstätte (BS); Kreis in der BS wird älter und kleiner Baptisten sind freundlich, bleiben aber lieber unter sich viele Veranstaltungen gemeinsam mit Vereinen des Stadtteils Kirche hält ein ähnliches Angebot (mit professioneller Unterstützung) vor viele Angebote konnten nicht realisiert werden (z.T. auch aus steigendem Alter der Besucher) Wünsche: <ul style="list-style-type: none"> <u>mehr</u> (alte) Menschen als Besucher alte Projekte wie Geschichten vorlesen, Gehirnjogging Wandern, Basteln, Gymnastik wieder aufleben lassen Gewinnen von Ehrenamtlern (unter den Frauen der 45/50jährigen)

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte Tdf.-FWH (AWO) Kurt-Schumacher-Str. 11 53840 Troisdorf</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Fischer</i> / Herr <i>Drinhausen</i> Tel.: 81691 (in der BS) 81852</p> <p>Öffnungszeiten: montags – freitags 14⁰⁰ Uhr – 18⁰⁰ Uhr</p>	<p>1 Aufenthaltsraum für ca. 50 Pers. 2 Aufenthaltsräume für je ca. 20 Pers. 1 Küche 1 Büroraum 1 Ruheraum 1 Vorratsraum 2 Toiletten 1 Garage</p>	<p>10 ehrenamtliche Mitglieder zusätzlich 1 Betreuer 20 Std. wöchl. 1 Betreuerin 7,5 Std. wöchl.</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Skatrunde • 2 x jährlich Preisskat • Gesellschaftsspiele • Dia- und Filmvorträge • Kurse (z.B. Encaustic) und Vorträge (allg.) • Damen- und Herrenstammtisch • Preisskat, Kickerwoche • Halbtagesfahrten • 2 x jährl. Theaterfahrten • Grillnachmittage • Besuch von Tagesstätten im Stadtgebiet • gemütliches Kaffeetrinken mit Kuchen; Geburtstagskaffees • Karnevalsfeier, Weihnachtsfeier, Sommerfest • Internettreff • Betreuung sozial schwacher Personen, Alleinerziehender, usw. • Beratung und Unterstützung bei Durchführung von Erholungsmaßnahmen (Familien-, Kinder- und Altenerholung) <p>Besucherzahlen: tägl. ca. 20 Personen</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besucherzahl bleibt gleich; Besucher i.d.R. älter als 50 und weiblich • Betrieb wird ausschließlich durch Ehrenamtler bestritten • positive Ansätze mit Internet- und Erzählcafé; diverse andere Angebote liefen nicht • persönliche Ansprache an potenzielle Besucher bringt mehr als eine schriftliche Form • Feedback nach den Treffen mit dem Sozialamt ist wichtig (... auch wenn etwas nicht klappt) • ausländische Alte lassen sich nicht zum Besuch der Einrichtung bewegen • Infrastruktur ließe auch parallel laufende Angebote für unterschiedliche Zielgruppen zu <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mehr alte einsame Menschen <u>ohne</u> sinnvolle Alternative als Besucher • enger Dialog zwischen Praktikern und Planern während der Altenhilfeplanung (AHP)

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte Tdf.-Bergheim (AWO) Bergstr. 5 53844 Troisdorf Tel. BSt. direkt: 0228/4337410</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Gasper</i>, Gronewaldstr. 20 53844 Troisdorf Tel.0228/454356 Frau <i>Niederquell</i> Tel.: 0228/452854</p> <p>Öffnungszeiten: dienstags – freitags 14⁰⁰ – 18⁰⁰ Uhr</p>	<p>Tagesraum 30 m² Kleiner Saal 30 m² Küche 16 m² Vorratsraum 16 m² Toiletten</p>	<p><i>G. Niederquell</i> <i>E. Niulesku</i> <i>G. Cacmarek</i></p> <p>Tätigkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Putzen • Waschen • Bügeln • 30 Std. wöchtl. 	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterhaltung, Kaffee und Kuchen • Kleine Feste u. Geburtstage • Turnstunde • gemeinsames Singen • Rommée- und Uno-Runde • Vortragsangebote <p>Besucherzahlen: tägl. ca. 10 – 25 Personen</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • (85% weibliche) Besucher i.d.R. zwischen 75 und 88 Jahren (gleiche Gruppe ist seit etwa 15 Jahren in der Einrichtung) • hin und wieder besuchen die Einrichtung radwandernde Jungsenioren • Nachwuchs an Besuchern und an Ehrenamtlern ist nur schwer oder gar nicht zu finden • Ehrenamtler für Hilfen bei besonderen Feste lassen sich leichter finden • Ehrenamtlersuche via persönliche Ansprache im Rahmen von Veranstaltungen (Klassentreffs, Kegelclubs, Nachbarschaftstreffen, Bastelarbeiten für Jubiläen); Motto: "Haus offen halten und auf Nachwuchs hoffen" <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • finanzielle Unterstützung für Turnlehrerin als Honorarkraft • bessere Abstimmung mit Jugendamt bei Jugendgruppe (trifft sich in den Räumlichkeiten der Einrichtung)

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte Tdf.-Sieglar (AWO) Larstr. 175 53844 Troisdorf Telefon 42663</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Gasper</i>, Gronewaldstr. 20 53844 Troisdorf Tel.: 0228/454356 Frau <i>Röhl</i> Frau <i>Berger</i></p> <p>Öffnungszeiten: montags, dienstags, donnerstags 11⁰⁰ – 14⁰⁰ Uhr, mittwochs 09⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr freitags 10⁰⁰ – 14³⁰ Uhr</p>	<p>1 Aufenthaltsraum für ca. 50 Personen 1 Aufenthaltsraum für ca. 20 Personen Küche</p>	<p>2 Betreuerinnen je 20 Std. wöchtl. 8 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> montags: Ausbessern von Kleidung für die Kleiderstube dienstags: Skatrunde, Erzählrunde für Seniorinnen mittwochs: Basteln donnerstags: Kurse und Vorträge allgemein freitags: Skatrunde und Spielnachmittag dienstags: Schwimmen 16⁰⁰ – 18⁰⁰ Uhr 1 x monatl. 3-stündige Wanderung montags bis freitags: 12⁰⁰ Uhr – 13⁰⁰ Uhr Mittagstisch <p>Besucherzahlen: tägl. 18 – 20 Personen</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> im Benehmen mit der AWO-Kreisstelle Siegburg wird ein Brainstorming einmal zum Angebot und einmal zur Besucher-Werbung durchgeführt ein Internet-Zugang steht vor der Realisierung <i>Dieter Röttgen</i> will im Bereich Rotter-See ein Altencafé aufbauen diese Einrichtung hat ein "Lage-Problem" immer weniger Besucher, weniger Männer → alte Frauen ab 70 Jahren die Wandergruppe und das Bingo funktionieren die Stamm-Besucher treffen sich mittwochs nachmittags <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> wachsender stabiler Besucherstamm

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte (Kath. Kirchengemeinde St. Maria Himmelfahrt) Niederkasseler Str. 8 Tdf.-Spich 53842 Troisdorf</p> <p>Ansprechpartner: Inhaltliche Gestaltung: Frau <i>Lucia Busbach</i>, Werner Str. 9 53842 Troisdorf Tel.: 45966</p> <p>Sonst: Frau <i>Ilse Röttgen</i>, Kirchweg 13 Tel.: 400699</p> <p>Öffnungszeiten: montags – freitags 14⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr</p>	<p>1 Aufenthaltsraum (64 m²) 1 kleine Teeküche 2 Toiletten</p>	<p>Sozialdienst Kath. Frauen (ehrenamtlich)</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • tägl. Kaffee u. Kuchen • Seniorenkreisveranstaltung im Pfarrsaal (einmal monatlich) • zwei Ausflüge jährlich • Fastnachts- und Weihnachtsfeier (jeweils von ca. 35 Gästen besucht) <p>Besucherzahlen: montags – mittwochs 12 – 14 Personen freitags ca. 20 Personen</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • allgemeiner Rückgang der Besucherzahlen; neue kommen immer weniger, die alte Besucher-Kohorte ist treu ← junge Alte orientieren sich anders • andere BS (z.B. AWO) halten attraktive Angebote vor • Kontakte und Bekanntschaften werden hier gepflegt (vor allem im Falle des Verwitwetseins) → familiäre Gemeinschaft • ehrenamtliche Helferinnen übernehmen die Kuchenspende <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewinnung von Ehrenamtlern

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte Bürgerhaus Spich (AWO) Waldstr. 35 53842 Troisdorf Tel.: 44246</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Hans-Willy Milatz</i> Brückenstr. 17 Spich Tel.: 403524</p> <p>Öffnungszeiten: montags – freitags 14⁰⁰ – 17³⁰ Uhr 3 x wöchtl. di, mi, do 09³⁰ – 11³⁰ Uhr</p>	<p>Sitzplätze:60 (max. 80 – 90 Pers.) 1 Raum Toiletten Küchenbenutzung bei Bedarf</p>	<p>1 Mitarbeiterin während der Öffnungszeiten</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kaffeetrinken, Spiele und Gespräche täglich • spezielle Angebote: Wandergruppe (anschließend gemütliches Beisammensein), Radfahrgruppe (mi), Skatrunde (mi), Briefmarkentauschbörse, Vorträge, Bingo (di, 14tg), Besichtigungsfahrten, Halb- u. Ganztagesfahrten, 2 Ferienfahrten • Spezielle Feiern: Weihnachtsfeier, Karnevalsfeier, Frühlingsfest, Oktoberfest <p>Besucherzahlen: tägl. ca. 20 – 30 Personen an Tagen mit Sonderangeboten z. B. Wandergruppen: 50 – 60 Personen</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problem ist der Mitgliederschwund; die alten Kohorten bleiben, werden aber älter → melden sich nicht ab, sterben aber langsam aus • junge Alte fühlen sich für BS nicht alt genug • viele alleinstehende Frauen, Ø-Alter: 68J • Internet-Angebot wäre willkommen, lasse sich wg. räumlicher Gegebenheiten nicht verwirklichen • Ehrenamtler gibt für besondere Veranstaltungen, nicht aber kontinuierlich <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewinnung von Ehrenamtlern • abschließbare Unterstellmöglichkeiten für Computer

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte (Evgl. Friedenskirchen- gemeinde) Martin-Luther-Haus Am Wildzaun 14 53842 Troisdorf Tel. 405686</p> <p>Ansprechpartnerin: Tel. Frau <i>Münch</i>: 402822 Tel. Pfr. <i>Pollheim</i>: 41728</p> <p>Öffnungszeiten: montags – freitags 13³⁰ Uhr – 17³⁰Uhr</p>	<p>2 große Räume davon 1 Raum für 40 – 50 Pers. 1 kleiner Raum 1 Küche 1 Arbeitsraum 2 Toiletten 1 Behinderten-Toilette</p>	<p>1 Mitarbeiter während der Öffnungszeiten</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> montags 13³⁰ – 17³⁰ Uhr: Schach / Skat (8 Personen) dienstags 13³⁰ – 17³⁰ Uhr: Erzähl-Kaffee-Treff, Bingo, Schach, Skat (25 – 30) Per- sonen 14³⁰ – 15¹⁵ Uhr: Turnen mittwochs 15⁰⁰ -17⁰⁰ Uhr: Gesellschaftsspiele und 14tägig Frauenhilfe (6 –14 Personen) donnerstags ab 15⁰⁰ Uhr: kath. Tanzgruppe freitags ab 15⁰⁰ Uhr: ev. Tanz- club 	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> wg. nur eines Saals gibt es nur wenige Möglichkeiten für Veranstaltungen unter den ev. Familien gibt es eine große Fluktuation es wird generationenübergreifend gearbeitet ("Generationenquiz") Internetangebot läuft nicht so gut (die jüngeren Senioren haben den Zugang zu Hause) Ehrenamtler-Hilfe läuft gut <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wiederbelebung eines alten Senioren- tanzkreises (wg. fehlender Männer mehr als Volkstanz) Fördern des Besucher-Nachwuchs

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte (Schützenbruderschaft St. Hubertus) Schützenstr. 4 Tdf.-Oberlar 53842 Troisdorf</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Kamp</i> Tel.: 4503571/891183 Herr <i>Weilinghaus</i></p> <p>Öffnungszeiten: montags 11⁰⁰ – 18⁰⁰ Uhr dienstags: Ruhetag mittwochs 11⁰⁰ – 15⁰⁰ Uhr donnerstags 11⁰⁰ – 15⁰⁰ Uhr freitags 11⁰⁰ – 15⁰⁰ Uhr samstags 11⁰⁰ – 14⁰⁰ Uhr sonntags 11⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr</p>	<p>Raum I 200 m² Raum II 40 m² Beratungszi. 16 m² Teeküche</p>	<p>ehrenamtlich: 3 – 4 Pers. 20 – 25 Std. fest: 1 Pers. 20 – 25 Std.</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Adventsfeier und Tanznachmittage • preiswerte mehrtägige Reisen • Beratung und Betreuung • Basare • Tagesfahrten • Gefangenenbetreuung <p>Besucherzahlen: täglich ca. 15 – 70 Personen</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • rückläufige Besucherzahlen (auch bei Feiern), viele Frauen, wenige Paare, kein Nachwuchs • vor allem früher: konkurrierende Angebote von AWO und Kirche • Nachbarschaftshilfe liegt im Argen, obwohl ein großer Bedarf an Austausch und Begegnungen besteht; Organisation eines Nachbarschaftshilfsdienstes ist gescheitert • Nach einer werbenden Hauswurfsendung (3000 Stück) gab es eine gute Resonanz <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mehr Miteinander, weniger Konkurrenz untereinander • unter städtischer Regie müsste eine Art "Wanderprogramm" in Form von Veranstaltungen / Angeboten (z.B. auch unter Mitwirkung der KiTas) für alle Begegnungsstätten aufgelegt werden • Belebung der Nachbarschaftshilfe (z.B. mit einem Plus-/Minuspunktesystem für gebotene bzw. erhaltene Hilfen)

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte Agnes-Klein-Zentrum (AWO) Wilhelm-Hamacher-Platz 12 53840 Troisdorf Tel.: 72417 Fax: 809575</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Grundmann</i> Tel.: 0221/221-22906 Frau <i>Busch</i> Tel.: 79795 Frau <i>Udert</i> Tel.: 82535 Frau <i>Jaax</i> Tel.: 82295 Herr <i>Grundmann</i> Tel.: 0221/221906 Frau <i>Wutschik</i></p> <p>Öffnungszeiten: montags – freitags 10⁰⁰ – 18⁰⁰ Uhr samstags 10⁰⁰ – 14⁰⁰ Uhr 1 x mtl. sonntags 15⁰⁰ – 18⁰⁰ Uhr</p>	<p>1 Aufenthaltsraum (einschl. Küche) 1 Gruppenraum 1 Büroraum 2 Toiletten (davon 1 Behinderten-WC) insgesamt 127,50 q² sowie Terrassen- fläche</p>	<p>1 Zivildienstleistender (38,5 Std. wöchtl.) 1 Betreuerin (10 Std. wöchtl.) 1 Reinigungskraft (4 Std. wöchtl.) ehrenamtliche Mitarbeiter</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • täglich offener Kaffeebereich sowie Mittagstisch • regelmäßige allgemeine und spezielle Beratungsstunden des Ortsvereins • Wohnraumberatung (auch in türkischer Sprache), Betreuungsrechtberatung nach dem Betreuungsgesetz • Pflegeversicherungsberatung, Ambulanter Dienst (GsZ) • Wissensbörse (di + do), Erzählcafé und Spiele (di) • Tanzcafé, musikalischer Nachmittag • Bastelgruppe, Handarbeitsgruppe (do) • Bingonachmittag (mi) • Internetcafé (fr) • Gesprächskreise (jeweils montags: Englisch, Spanisch, Französisch; mittwochs: Niederländisch) <p>abends – bzw. soweit zeitlich möglich – andere Initiativen; zur Zeit: Weight Watchers, KISS, Seniorenschreibwerkstatt, VHS, Frauenzentrum</p> <p>Besucherzahlen: ????</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • viele Stammesbesucher, vor allem Frauen; auch bei Paaren kommen fast ausschließlich die Frauen • Internetcafé hat sehr gute Resonanz (20 – 25 TN) • Rekrutierung von Ehrenamtlern ist schwierig

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungs- verhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche						
<p>Begegnungsstätte (Kath. Kirchen- gemeinde St. Hippolytus) Pfarrer-Kenntemich-Platz 25 53840 Troisdorf Tel. 76113</p> <p>Ansprechpartner: finanzielle Angelegen- heiten: Herr <i>Steinbach</i> Tel.: 79407 inhaltliche Gestaltung: Frau <i>Hohnen</i> Tel.: 72713 Internetbetreuung: Eheleute <i>Schellberg</i> Tel.: 76400 weitere Ansprechpartner: Frau <i>Krämer</i> Tel.: 82600 H. <i>Friese</i> Tel.: 0221/1783746</p> <p>Öffnungszeiten: montags – freitags 14⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr</p>	<p>1 großer Raum 15 Tische à 4 Pers. 1 kleiner Raum 1 Teeküche Garderobe Toiletten</p>	<p>ehrenamtliche Mitarbeiter</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none">• 5 Ausflüge / Fahrten jährlich• 5 sonstige Veranstaltungen jährlich wie Karneval, Sommerfest, Vorträge, Weihnachtsfeier• montags bis freitags: Kartenspiele, Brettspiele, Kaffee, Kuchen• wöchtl. Tanzen, Gedächtnis- training, Senioren-Gymnastik• alle 14 Tage: Handarbeiten in 2 Gruppen, Hilfe bei Behör- denangelegenheiten• monatlich: Frühstück für Frauen und Senioren, Schlesiertreff, Treffen berufs- tätiger Frauen und Senioren, Kegeln• Vortragsreihen ca. 2 x jährlich <p>Besucherzahlen:</p> <table><tr><td>täglich</td><td>10 – 12</td></tr><tr><td>bei Vorträgen</td><td>25 – 30</td></tr><tr><td>bei geselligen Veranstaltungen</td><td>ca. 80</td></tr></table>	täglich	10 – 12	bei Vorträgen	25 – 30	bei geselligen Veranstaltungen	ca. 80	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none">• schwierig ist die Gewinnung von Ehren- amtlern für eine kontinuierliche Arbeit• geplant sind Internetsurfen und Gedächtnistraining per Computer (Hoffnung damit auf jüngere Besucher)• bei Veranstaltungen: $\frac{1}{3}$ Männer, $\frac{2}{3}$ Frauen; Besucheralter: 70 und älter• Stammpublikum aus dem Altenheim – Fremde haben es nicht leicht <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none">• Referenten für Vorträge aller Art
täglich	10 – 12									
bei Vorträgen	25 – 30									
bei geselligen Veranstaltungen	ca. 80									

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe/Anzahl)	Mitarbeiter/innen (Beschäftigungsverhältnis, Anzahl, Stunden wöchentlich)	Angebot Besucherzahlen	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Begegnungsstätte (Schützenbruderschaft St. Sebastian) Sebastianusweg 1 53842 Troisdorf</p> <p>Ansprechpartner: Herr <i>Till Schäfer</i> Frau/Herr <i>Jockisch</i> Herr <i>Heinz Rauhuß</i> Tel.: 404979 Herr <i>von Reth</i>, Lilienweg 16, Köln Tel.: 02203/83813 Begegnungsstätte Tel.: 77911 montags – freitags 13⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr</p>	<p>1 Raum 70 Plätze 1 Raum 20 Plätze Küche 3 D. Toiletten 2 H. Toiletten Grillplatz großer Parkplatz Lage im Grünen</p>	<p>3 Mitarbeiterinnen</p>	<p>Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> • tägl. Kaffee und Kuchen bzw. Imbiss • Gesprächskreise und Gesellschaftsspiele • monatlich ein Fest bzw. sonstige Veranstaltung • Grillen im Sommer • Mai-, Karnevals- und Weihnachtsfeier • gelegentliche Ausflüge bzw. Besichtigungen • Geburtstagsnachmittage • Musizieren und Singen <p>Besucherzahlen: 25 – 35 Besucher / Teilnehmer; Besucherstamm: 44 zwischen 55 – 98 Jahren</p>	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamtler rekrutieren sich aus den Schützenschwestern; für besondere Anlässe finden sich immer Kräfte, nicht jedoch für kontinuierliche Aufgaben • einige Alte sind einsam; 8 Paare gehören zu den Stammbesuchern • die Einrichtung wird viel von Wanderern und Radfahrern als Rast genutzt • die Bruderschaft bietet Räume für Veranstaltungen an → Kooperation unter den Einrichtungen • am Internet sind 3 – 4 Besucher interessiert, die Hardware ist vorhanden, Schulungen für die MA der Einrichtung laufen <p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • städtische Unterstützung bei Training für Kommunikation und Konflikt

4.2. Altenheime

Die Heimleitungen sehen keinerlei Probleme darin, sich auf nicht genau genug prognostizierbare Bedarfe an Heimplätzen in der Zukunft einstellen zu müssen, weil etwa mehr alte Menschen in das Einzugsgebiet wechseln und das individuelle Lebensalter weiter steigt. Die Schwierigkeiten der Heime liegen eher da, wo es um die angemessene Betreuung von hochbetagten dementen bzw. depressiven Bewohnerinnen und Bewohnern geht. Hier sind neben entsprechenden medizinisch-therapeutischen Angeboten auch solche einer dem Bedarf angepassten Infrastruktur einzurichten und vorzuhalten.

Aufgrund der zunehmend eingeschränkten Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner sind Angebote von Begegnungsstätten und Vereinen bzw. vor allem als Inhouse-Angebote (auch als Besuchsdienste) auszurichten und zu verstärken.

Neben einigen besonderen lokalen Wünschen an die Altenhilfeplanung (siehe die entsprechenden Passagen in der tabellarischen Übersicht) scheint uns die Verbesserung der Kommunikation der Heime untereinander – neben intensiveren Kontakten zur Verwaltung/Altenhilfeplaner, zu Vereinen und Begegnungsstätten – die Chance zu bieten, vorhandene Ressourcen an Infrastruktur und Angeboten besser für die alten Menschen nutzen zu können. U.U. ließe sich durch einen Ausbau der Kontakte untereinander auch in Richtung eines gemeinsamen Qualitätsstandards hinwirken.

Altenheime in Troisdorf

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Seniorenhaus Spich H.-J.-Lascheid-Haus Asselbachstr. 14 53842 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Henke-Happ</i> Tel.: 02241-95070 FAX: 02241-950737		85	98 (davon 7 Männer) Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Mittagstisch für alte Bürger (Ø 8 – 11 Personen) • 2 Frauen bieten Nähstunden an. • hl. Messe im Haus • Behinderten-Bus für Ausflüge (Köln, Zoo, Rhön etc.) 	Stellungnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • In der Gruppe der 65 – 70jährigen nehmen die Alzheimer-Erkrankungen zu. • Ca. 65% der Bewohner sind dement oder depressiv (mit steigender Tendenz) • Das Eintrittsalter der Bewohner steigt, das Durchschnittsalter liegt trotz einiger sehr junger Alter bei 84 Jahren. • Mobilität und Kontakte in das Umfeld sind stark eingeschränkt. • ¾ der Bewohner stammen aus Spich; ihre verwandten Besucher können so oft drei Besuche auf einmal abstaten, da man sich gemeinhin kennt. • Nur ganz wenige bekommen gar keine Besuche. • Aus historischen Gründen gibt es heute noch 28 Doppelzimmer. • Eine Zusammenarbeit mit den Pflegediensten besteht allenfalls in Form einer Vermittlung. • Eine Zusammenarbeit mit Begegnungsstätten gibt es nicht. Administrative Kontakte bestehen zum Arbeitsamt, zur Stadt Bonn und Siegburg. • <u>Keine</u> Kontakte bestehen zu anderen Troisdorfer Heimleitungen. • Das Heim ist stark im Gemeinwesen eingebunden (Fronleichnam, Karneval, St. Martin, KiTa) • Engagement der Vereine wird aufgebaut und zunehmend besser. • SKF ist sehr präsent. • Guter Kontakt zum Ortsvorsteher. • Kontakte mit 10. Schuljahren (Realschule) und Berufsbildungsschule wg. Praktika.

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Seniorenhaus Spich H.-J.-Lascheid-Haus (Fortsetzung)				<p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • → Pflegedienste: Ggf. Veränderung der Betreuungszeiten (vor allem nachts!). • → Pflegedienste: Betreuungszeiten recht unregelmäßig (ist allerdings problematisch für die Dienste). • → Vereine: Kontakte und Angebote besser über das Jahr verteilen (nicht nur in der Weihnachtszeit!). • Der alten Mitglieder gedenken solange sie leben! • Befragungen im Heim bitte nur in enger Abstimmung mit der Leitung (Verständnisprobleme!). <p>Erfolgreich wäre die Altenhilfeplanung...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... wenn Akzeptanz und Toleranz der Bürger größer würden (z.B. gegenüber Schreien Demenz-Kranker). • ... wenn mehr Angehörige, die nicht selbst pflegen können, realistische Ansprüche gegenüber dem Heim formulieren würden. • Einrichtung eines Angehörigen-Kreises der Heimbewohner.

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Seniorenresidenz am Bürgerhaus Wilhelm-Hamacher- Platz 15 53840 Troisdorf Ansprechpartner: Herr <i>Schmidt</i> Tel.: 02241-889104 FAX: 02241-889444 eMail: srs-Troisdorf @t-online.de		70	80 37 betr. Wohnen Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Aufarbeitung von Lebens- geschichten • Literaturkreis • Geburts- tagsfeier • Gymnastik (Angebote wer- den plakatiert und in der Presse mitgeteilt)	Stellungnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Intensive Kontakte zur Stadt bestehen wg. des Verfahrens mit dem Träger. • Kapazitäten für "Betreutes Wohnen" sind vorhanden (diesbezügliche Anfrage seitens der Stadt). • Kontakte zu anderen Heimen bestehen <u>nicht</u>. • KiTas + Grundschulen besuchen die Einrichtung zu einschlägigen Festen. • Das Durchschnittsalter liegt bei 86 Jahren. • Die Mobilitätsrate der Bewohner/innen nimmt ab. • Kontakte der Bewohner zu Begegnungsstätten gibt es nicht. • <u>Keine</u> Zivis, aber Ehrenamtler sind in der Einrichtung tätig. • Zusammenarbeit mit Kirche ist ganz besonders schlecht. • Ausbildungsbetrieb für Bürokaufleute, Köche und staatlich anerkannte Altenpfleger.

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Seniorenresidenz am Bürgerhaus (Fortsetzung)				<p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 8. und 9. Klassen sollten im Rahmen von Projektwochen für Patenschaften für Alte gewonnen werden. • → Pflegedienste: Kaum finanzierbar: Umfassendere Pflege auch zur Nachtzeit. • → Vereine: Zusammenarbeit wäre wünschenswert. Sie müsste in Form von Besuchsdiensten ablaufen (z.B. fußballbegeisterte Alte samstags mit auf den Platz nehmen). <p>Erfolgreich wäre die Altenhilfeplanung...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... wenn das Altenheim Begegnungsstätte für Jung und Alt werden würde.

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Alfred-Delp- Altenzentrum (AWO) Alfred-Delp-Str. 13 53840 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Schloms</i> Tel.: 02241-8020 FAX: 02241-802112		120 (z.T. Teilzeit); 59 VK in der Pflege, 90 VK insgesamt.	146 (davon 23 Männer; 30 Altenwoh- nungen (nicht betreut); 14 Tagespflege- plätze. ca. 70% dement. Angebote u.a.: <ul style="list-style-type: none"> • Malerei, Töpfern • Gottesdienst • Café, Nachtcfé • Gymnastik • Singen • Spielekreis, Bingo • Geburts- tagstreff • Gedächt- nistraining • Senioren- computer (Angebote wer- den plakatiert, die zusätzlichen ca. 2x die Woche stattfindenden Etagenangebote nicht).	Stellungnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Das Durchschnittsalter liegt bei 85 Jahren (ist mit Beginn der Pflegeversicherung gestiegen). • Die Mobilitätsrate der Bewohner/innen ist gering (70 Rollstuhlfahrer, Rest mit Gehwagen ausgerüstet). • Die meisten Bewohner/innen werden besucht. • Kaum Zusammenarbeit mit Begegnungsstätten. Bewohner der Altenwohnungen pflegen Kontakte. • Zusammenarbeit mit Vereinen läuft nicht regelmäßig genug (mit Karnevalsverein / Musikverein gute Kontakte). • Zusammenarbeit mit amb. Pflegediensten, Krankenhäusern. • Sozialer Dienst in den Etagen arbeitet pflegeunterstützend. • 90 Demenzzranke (nicht alle verhaltensauffällig), eine große Zahl anderer Bewoh- nerInnen ist depressiv. • Ausflüge wären nur bei einer 1zu1-Betreuung denkbar. • Kontakte im Rahmen von Projektwochen bestehen zum Jugendzentrum der AWO Im Altenforst und zur Schule Im Laach. Problem: Die heterogenen Erwartungen zwischen Besuchern und Besuchten müssten ausgeglichen werden. Es gibt eine Patenschaft mit der Grundschule Alfred Delp; Die Lehrerin, Frau <i>Pauly</i>, besucht hier mit Schülern alte Menschen in der Tagespflege. • Kurzzeit- und Tagespflege boomen! In letzterer sind Mahlzeiten und Angebote wie Gedächtnistraining, Hauswirtschaft etc. enthalten.

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Alfred-Delp- Altenzentrum (AWO) (Fortsetzung)				<p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereine + Begegnungsstätten sollten Angebote <u>im</u> Haus machen. • Pflegedienste sollten über 3x kurze Besuche hinaus <u>mehr</u> Gesprächskontakte bieten, Betreuung und Beschäftigung kommen zu kurz! • Gesucht wird ein Fahrender Händler bzw. ein Rollender Kiosk → wird im Juni 2003 realisiert. • Die Zusammenarbeit mit den anderen drei Heimen könnte verbessert werden (Treffe). • Spezielle Angebote / Infrastrukturen für Demenz-Kranke (als segregatives, <u>nicht</u> integratives Angebot mit Gesunden auch in Form homogener Demenz-Gruppen) → ist in Arbeit. <p>Erfolgreich wäre die Altenhilfeplanung...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kein Bedarf an irgendwelchen statistischen Prognosen etc. Es gibt ein klares Bild: immer weniger Doppelzimmer werden gewünscht, immer mehr Demenz-Kranke müssen betreut werden (davon allerdings auch welche mit Doppelzimmer-Wunsch). • Klärung der Frage: Wie hoch ist der Anteil ausländischer Senioren in Troisdorf? (bislang kaum Anmeldungen im ADAZ)

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
<p>Curanum* Kleeblatt GmbH Rathausstr. 1 53844 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Meerbeck</i> Tel.: 02241-4940 FAX: 02241-494105</p> <p>* 50 Einrichtungen, davon 7 in der Rhein- Schiene</p>	33 Einzelzimmer, 68 Doppelzimmer	120 (z.T. Teilzeit); 70 MA in der Pflege	<p>168 (nur wenige Männer)</p> <p>Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialservice • 24-Stunden-Notrufservice • Veranstaltungen musischer und kultureller Art • Bingo • Gedächtnistraining • Gymnastikraum • Kreativbereiche 	<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Durchschnittsalter liegt bei 82 Jahren (einige "jüngere" Ältere drücken das Alter). • Der größere Teil der Bewohnerinnen und Bewohner sind dement. • 80 – 90% der Bewohner sind aus Akutsituationen im Krankenhaus überstellt worden. • Die Struktur von Sieglar ist für alte Menschen recht gut. Es gibt (wie auch in Kriegsdorf oder Oberlar) ein sehr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. • Kontakte zu Ambulanten Pflegediensten bestehen kaum. • Trotz einiger Versuche gibt es <u>keine</u> Kontakte zu Begegnungsstätten. • Die Seniorsitzung in der KÜZ wird jeweils von ca. 20 Bewohnern besucht. • Der Männergesangverein übt im Haus, der Karnevalsverein und die Theatergruppe sind auch im Haus aktiv. • Die VHS möchte ihr Engagement intensivieren. • Die Grundschule Kettelerstr. ist engagiert. • Kontakte zu anderen Heimen erfolgt im Arbeitskreis Soziale Dienste des Rhein-Sieg-Kreises) alle zwei Monate). • Im Haus sind <u>ausschließlich</u> pflegebedürftige Bewohner. • Ein Förderverein fördert das Heim.

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Räume (Größe / Anzahl)	Mitarbeiter /innen	Bewohner /innen Angebot	Stellungnahmen und Wünsche
Curanum* Kleeblatt GmbH (Fortsetzung)				<p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere Kontakte zu Heimen in Troisdorf sind <u>nicht</u> notwendig. • Die Einrichtung eines Zebrastreifens vor der Einrichtung wäre sinnvoll. • Mehr Musikveranstaltungen (z.B. mit Zither, Akkordeon); die Künstler sollten kontaktfreudig und -fähig sein. • Gibt es eine Künstleragentur in Troisdorf? <p>Erfolgreich wäre die Altenhilfeplanung...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... wenn ein allgemeiner Fundus eingerichtet werden könnte, der z.B. einen behindertengerechten Bus für Ausflüge vorhielte. • ... wenn Themen wie Betreuung und Patientenverfügung <u>vor</u> dem Heimeintritt an die alten Menschen und ihre Angehörigen vermittelt würde.

4.3. Ambulante Pflegedienste

Die Ambulanten Pflegedienste versuchen trotz restriktiver Rahmenbedingungen, einem Betreuungs- und Gesprächswunsch der Patienten und Patienten Rechnung zu tragen. Eine Koordinierung unter den Diensten findet wegen der großen Konkurrenz (Prognose vieler Dienste: "Die kleinen werden über kurz oder lang verschwinden!") nicht statt – Ausnahmen gibt es unter den sich gut kennenden Leiterinnen.

Die Zuweisungspraxis durch die Krankenhäuser wird gemeinhin als verbesserungsfähig beschrieben. Das gleiche gilt für die Verzahnung von Stationärer und Ambulanter Pflege (→ "Brückenschwester") – beide Bereiche stehen wohl recht unverbunden nebeneinander. Das ehrenamtliche Engagement in der Betreuung geht zurück.

Vielfach wurde der Wunsch nach zusätzlichen Angeboten in Richtung einer Haushaltshilfe geäußert. Auch die Einrichtung von Angeboten wie Betreutes Wohnen und Ausbau der Tagespflege werden als sinnvoll erachtet. Als utopischer Wunsch wird die Einrichtung einer koordinierenden zentralen Anlaufstelle für die Pflegedienste genannt.¹

¹ Die *Stellungnahmen und Wünsche* in der nachfolgenden tabellarischen Übersicht zu den einzelnen Pflegediensten sind aus verständlichen Gründen anonymisiert worden.

Ambulante Pflegedienste in Troisdorf

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
Ambulanter Pflege- dienst Karin Schäfer Kochenholzstr. 20 53842 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Schäfer</i> Tel.: 02241-403349 FAX: 02241-493054	13	ca. 40 Patienten weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Begleithilfen • Fahrdienst • Zeitintensive Versorgung • Ambulante rehabilitative Maßnahmen • Gerontopsychiatrische Hilfen • Frisör • Fußpflege • Einkaufen • Anliefern von Essen 	Stellungnahmen: Wünsche:

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
Arbeiter-Samariter-Bund (Regionalverband) Kasinostr. 2 53840 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Ober</i> Tel.: 02241-87070 FAX: 02241-870744 Internet: http://www.asb-bonn-rsk.de	120 MA inkl. Meckenheim und Bonn; 24 MA in Tdf in der Pflege.	Einsätze: 200 – 250 pro Tag. weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Notfallrettung • Hausnotruf • Sanitäts- / Rettungsdienst für Veranstaltungen • Krankentransport • Weltweiter Rückholdienst • Auslandshilfe • Fahrdienste • Hilfe und Pflege, Betreuung und Beratung • Ambulante psychiatrische Krankenpflege • Menüservice • Beratung in sozialen Fragen • Rettungsdienst • Ausbildung und Schulungen 	Stellungnahmen: Wünsche:

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
Pflegedienst Maranatha Brandstr. 31 53842 Tdf-Altenrath Ansprechpartner: Herr <i>Hensel</i> Tel.: 02246-300551 FAX: 02246-300552	8 (examiniert, 1 MA für hauswirt- schaftliche Versorgung)	20 Patienten weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Hauswirtschaftliche Hilfen • Begleithilfen • Hilfsmittelverleihweiter- vermittlung • Sterbebegleitung • Fahrdienst • Zeitintensive Versorgung 	Stellungnahmen: Wünsche:

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
Ambulanter Palliativdienst St. Josefs-Hospital Hospitalstr. 45 53840 Troisdorf Ansprechpartnerin: <i>Sr. Susanne</i> Tel.: 02241-801982 FAX: 02241-801918	6 MA; 3,75 Stellen	6 Patienten pro Tag, 10 insgesamt; Einsätze pro Patient reichen von 1x pro Woche bis 3x pro Tag. weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • ambulante Palliativpflege • Überwachung von Schmerztherapie • Anleitung und Beratung von Patienten und Angehörigen • Psychosoziale Begleitung • Trauerbegleitung • Kooperation mit Hausärzten, Fachärzten, Onkologen, anderen Pflegediensten und mit der Palliativstation des St. Josef Hospitals 	Stellungnahmen: Wünsche:

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
Caritas Pflegestation Troisdorf Pfarrer-Kenntemich-Platz 31 53840 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Wenzel</i> , Frau <i>Paas</i> Tel.: 02241-978600 FAX: 02241-978602	6x Vollzeit Fachkräfte, 1x 60-Std- Kraft, 2x 50%- Kräfte, 2x Geringf. B.	98 Patienten weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Begleithilfen • Hilfsmittelverleih • Sterbebegleitung • Fahrdienst • Familienhilfe/Dorfhilfe • Zeitintensive Versorgung • Gerontopsychiatrische Hilfen 	Stellungnahmen: Wünsche:

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
AWO Häusliche Pflege Pastor-Hellen-Str. 10 53844 Tdf-Sieglar Ansprechpartnerin: Frau <i>Ritter</i> , Herr <i>Giesen</i> Tel.: 02241-978811 FAX: 02241-978812	15x MA, davon 7 in Teilzeit; 2-3x Zivis.	100 Patienten weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Kurse für pflegende Angehörige (Kosten können von der Krankenkasse übernommen werden). 	Stellungnahmen: Wünsche:

Adresse Ansprechpartner/in Öffnungszeiten	Mitarbeiter /innen	Patient/en /innen Einsätze Angebote	Stellungnahmen und Wünsche
Johanniter - Sozialstation Cecilienstr. 12 53840 Troisdorf Ansprechpartnerin: Frau <i>Klein</i> Tel.: 02241-88330 FAX: 02241-883333	14x feste MA, davon 11 in Teilzeit (trägt dem Betreu- ungswunsch der Patienten zwischen 8 ⁰⁰ und 12 ⁰⁰ Rechnung).	85 Patienten weitere Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Hausnotruf • Menüservice 	Stellungnahmen: Wünsche:

Zusammenschau der Stellungnahmen und Wünsche

			<p>Stellungnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeit und Geld sind knapp! Betreuung geht auf das private Konto. • Frühere Versuche einer Betreuung über Ehrenamtler sind wg. Mangels an Bereitschaft gescheitert. • Um zusätzliche Zeitwünsche der Patienten berücksichtigen zu können, werden oft Zusatzvereinbarungen mit Angehörigen getroffen. • Während private Anbieter auch mit nicht so hoch qualifizierten Kräften arbeiten können, dürfen sie nur examiniertes Personal beschäftigen. • Kontakte zu anderen Diensten bestehen zwecks Austausch. • Zuteilung von Patienten durch Krankenhäuser ist in der Tat stark geregelt (ist aber auch eine Frage wechselseitiger Sympathien). Mund-zu-Mund-Propaganda ist die andere Bezugsquelle. • Nachts Rufbereitschaft, keine Nachtwachen. • Angebot von Haushaltshilfen. • Die Arbeitszeiten sind flexibel, auch nachts. • In der Tat: Geld gibt es nicht mehr, ein Dienst hat sich in ein "knallhartes" Geschäft gewandelt. <u>Erst</u> wird der finanzielle Hintergrund abgeklärt, <u>dann</u> wird ein Konzept erarbeitet. Die Kollegin des anderen Dienstes von einst ist zur Konkurrentin geworden. Die Absicherung der eigenen Arbeitsplätze ist vorrangig. • Das ehrenamtliche Engagement geht zurück. • Arbeitszeiten sind flexibel (auch nachts!). • Die Zusammenarbeit mit den Altenheimen ist gut, Kontakte zu anderen Pflegediensten bestehen nicht. • 95% der Patienten erhalten sie vom freien Markt. Die Zuweisungspraktiken der Krankenhäuser sind "sonderbar"! • AktivaMed etabliert sich zunehmend. • Viele kleine Pflegedienste werden aus dem Markt gehen. • Der Standard unter den privaten Pflegediensten ist sehr unterschiedlich. • Problem: Freie Beratungsstelle bei den Johannitern angesiedelt. • Die St. Augustiner "AktivaMed" ist zunehmend auf dem Troisdorfer Gebiet präsent.
--	--	--	---

			<ul style="list-style-type: none"> • Die Konkurrenz auf dem Pflegemarkt ist groß. • Der Pflegedienst erhält ("warum auch immer") <u>keine</u> Patienten von der Krankenhäusern und lebt von der Mund-zu-Mund-Propaganda. • Der Dienst hat <u>keinen</u> Kontakt zu den Heimen. • Kontakt untereinander besteht dagegen. • Während die stationäre Pflege keinen Spielraum lässt, kennt die Ambulante Pflege die Betreuung und den Besuch; Bedürfnisse der Patienten werden erfasst und ggf. aufgenommen. • Wichtig ist dem Dienst die Betreuung (man bleibt auch länger für das Gespräch). • Die Arbeitszeiten sind flexibel – auch nachts! • Die Auflagen der Krankenkassen sind enorm (z.B. Berichte über sich ändernde Befindlichkeiten der Patienten). • Die Arbeitszeiten sind flexibel (auch nachts). • Zuweisungsgebaren der Krankenhäuser ist nicht nachvollziehbar; nur für die großen Pflegedienste nicht interessante Patienten würden zugewiesen. • Der Dienst lebt von der Mund-zu-Mund-Propaganda. • AktivaMed (über 200 Patienten) drängt auf den Troisdorfer Markt. • Zu den anderen Diensten (weniger in Troisdorf, mehr im Umfeld) besteht ein loser Kontakt. • Kontakte zu anderen Ambulanten Pflegediensten bestehen nicht. • Die Vermittlungspraxis der Patienten durch Krankenhäuser ist in Ordnung. • Nachts gibt es eine Rufbereitschaft, keine Sitzwache. • Der Pflegedienst ist in der glücklichen Lage, auch Angehörige von Sterbenden ausführlich zu beraten. • Problem: Qualifizierte MA zu bekommen (wg. Arbeitsbedingungen und Bezahlung). • Kontakte zu anderen Pflegediensten bestehen nicht. • Konkurrenz bedeutet nicht Verdrängungswettbewerb. • Zuweisungspraxis durch die Krankenhäuser ist verbesserungsfähig. • Problem: Pflegeüberleitung von der stationären zur ambulanten Pflege.
--	--	--	--

			<p>Wünsche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bessere Verzahnung Stationäre / Ambulante Pflege. • Einrichtung analog der "Aktiven Senioren" (Betreuung Älterer, Besuchsservice) in Siegburg. • Kontakte / Koordinierung mit anderen Pflegediensten. • Zusätzliche Angebote wie: Hauswirtschaftliche Hilfen, Putzhilfen (Frauen), ambulanter Friseurservice. • Ziel von AHP sollte sein, dass Alte solange wie möglich in ihrer Wohnung leben können. • Bessere Verzahnung Stationäre / Ambulante Pflege. • Gleiche Richtlinien für die Dienste hinsichtlich Leistung + Bezahlung. • Mehr Zeit für die Alten! • Der Ambulante Bereich sollte ausgedehnt werden. • Bessere Vernetzung Stationärer / Ambulanter Bereich → "Brückenschwester" für den Übergang. • Mehr Hausbesuche durch die Hausärzte. • Optimal wäre es, die Dienste nach Quartieren und/oder nach ihrer Angebotsstruktur zu koordinieren (inkl. des kurzfristigen Personaltauschs) ← Utopie! • Zentral gelegene Anlauf- und Beratungsstelle, die alle Pflegedienste koordiniert. • Ein Angebot in Richtung Betreutes Wohnen. • Angebote für "jüngere Alte" (Café, Gymnastik, Tanzen). • Mehr Transparenz seitens der Krankenkassen hinsichtlich potentieller Patienten; mehr Werbung der Krankenkassen für die Pflegedienste. • Personal auch für Serviceleistungen (wie Putzen, Einkaufen etc.) • Mehr Patienten! • Info, wo z.B. Haushaltshilfen zu bekommen sind. • Einen zusätzlichen Palliativmediziner, der mit zu den Patienten fahren könnte, wenn einmal erforderlich. • Ausbau von Tagespflegeplätzen. • Eintrag/Links zu Ambulanten Pflegediensten im Internet/Intranet der Stadtverwaltung.
--	--	--	--

5. Bedarfsfeststellung

5.1. Zusammenfassung der Schlussfolgerungen

5.1.1. Begegnungsstätten

Nachstehende Inhalte sollten auf- bzw. ausgebaut werden:

1. Expertenbörse bzw. Nachbarschaftshilfe
2. städtisches mobiles Angebot für alle Begegnungsstätten
3. Verlagerung von (städtischen) Angeboten (auch generationenübergreifend) in die Begegnungsstätten (z.B. Betreuungsstelle für ausländische Frauen und Mädchen)
4. städtische Unterstützung bei Themen- und Referentenwahl für Vorträge etc.
5. städtische Schulung von Ehrenamtlern in Sachen Kommunikation und Konflikt¹

Zwei miteinander korrespondierende Erscheinungen sind augenfällig:

- Schwund der Besucherzahlen
- Rückgang des ehrenamtlichen Engagements

Es bleiben zwei Handlungsfelder, die das Bild eines "allgemeinen Rückgangs" korrigieren könnten: Gewinnen derjenigen, für die der Besuch einer bzw. das Engagement in einer solchen Einrichtung einen Zuwachs auch an Lebensqualität bedeutete; ein Erfolg wäre es, wenn die Altersstruktur zu Gunsten von (männlichen!) Jung-Senioren verändert werden könnte. Ganz besonders sollten die Anstrengungen den vielen alten ausländischen Mitbürgern und Mitbürgerinnen, aber auch den Spätaussiedlern gelten. Werbende Information (schriftlich, besser noch mündlich in persönlicher Ansprache) über vorhandene Einrichtungen und Angebote müsste sich an die wenden, die beide Möglichkeiten einer Nutzung von Begegnungsstätten nicht oder nur unzureichend kennen!

Durch werbendes "Rekrutieren" von "Ehrenamtlern" für kontinuierliche Aufgaben müsste das vorhandene Potenzial mit Aussicht auf seriöse Teilhabe an der Planung und der Ausführung von Projekten/Maßnahmen ermuntert werden, sich in diesem Bereich der Altenhilfe zu engagieren.^{2 3}

Über diese Punkte hinaus erscheint uns ein Engagement des Altenhilfeplaners sinnvoll, den Informationsfluss zwischen Stadt und den Einrichtungen und dem zwischen den Einrichtungen selbst zu verbessern. So ließen sich auch Kooperationen unter den Einrichtungen z.B. hinsichtlich der Nutzung von Räumen/Infrastruktur verwirklichen.

5.1.2. Altenheime

Eine zentrale Aufgabe der Heime bereits jetzt und erst recht in naher Zukunft wird es sein, eine angemessene Betreuung von hochbetagten dementen bzw. depressiven Bewohnerinnen und Bewohnern sicher zu stellen. Hier sind neben entsprechenden

¹ siehe Einleitung: Das Planungsgeschehen

² U.U. gelingt es ja gelegentlich der angesprochenen Trainingsreihe, dieses Potenzial über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzusprechen.

³ Es gilt ein Konzept zu entwickeln, das das Potenzial an Besuchern und Ehrenamtlern gleichermaßen zu aktivieren imstande ist!

medizinisch-therapeutischen Angeboten auch solche einer dem Bedarf angepassten Infrastruktur einzurichten und vorzuhalten.

Aufgrund der zunehmend eingeschränkten Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner sind Angebote von Begegnungsstätten und Vereinen bzw. vor allem als Inhouse-Angebote (auch als Besuchsdienste) auszurichten und zu verstärken.

Maßnahmen, die zur Information der Älteren und ihren Angehörigen vor einem Heimeintritt in Sachen Betreuung und Patientenverfügung beitragen, sind wünschenswert.

Die Verbesserung der Kommunikation der Heime untereinander – neben intensiveren Kontakten zur Verwaltung/Altenhilfeplaner, zu Vereinen und Begegnungsstätten – böte die Chance, vorhandene Ressourcen an Infrastruktur und Angeboten besser für die alten Menschen nutzen zu können. U.U. ließe sich durch einen Ausbau der Kontakte der Heime untereinander auch auf einen gemeinsamen Qualitätsstandard hinwirken – nach unserer Einschätzung haben die Träger der Einrichtungen da unterschiedliche Vorstellungen.

Vorteile brächte die verbesserte Abstimmung der Heime und ihrer BewohnerInnen mit den Pflegediensten bezüglich der Betreuungszeiten und -frequenzen. Maßnahmen zur Steigerung von Akzeptanz und Toleranz in der umliegenden Bevölkerung rundeten den Katalog ab.

5.1.3. Ambulante Pflegedienste

Vielfach wurde der Wunsch nach zusätzlichen Angeboten in Richtung einer Haushaltshilfe geäußert. Auch die Einrichtung von Angeboten wie Betreutes Wohnen und Ausbau der Tagespflege werden als sinnvoll erachtet. Als utopischer Wunsch wird die Einrichtung einer koordinierenden zentralen Anlaufstelle für die Pflegedienste genannt.

Sicher wäre es ein Erfolg unserer Arbeit, wenn eine Verbesserung der Verzahnung von Stationärer und Ambulanter Pflege (→ "Brückenschwester") erzielt werden könnte.

5.2. Auswertung der schriftlichen Befragung von Seniorinnen und Senioren in Troisdorf

5.2.1. Ergebnisse

Im Monat Dezember 2002 ist eine schriftliche Befragung von Mitbürgerinnen und Mitbürgern der Stadt Troisdorf durchgeführt worden. Gemäß einschlägiger Altersstufungen der Senioren in Jungsenioren zwischen 50 und 64, Senioren zwischen 65 und 79 und Hochbetagten ab 80 Lebensjahren haben wir uns an diese Zielgruppen gewendet.

Die gewählte Form der Befragung vermag die Erkenntnisse aus anderenorts durchgeführten Erhebungen¹ zu ergänzen bzw. zu untermauern, stellt jedoch für sich genommen keine repräsentative Befragung dar! Die von uns zusammengetragenen Daten runden überdies das für die Altenhilfeplanung zugrundeliegende Bild der Situation älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt ab – gewonnen in Gesprächen mit ihnen selbst und mit Expertinnen und Experten verschiedener Einrichtungen wie Begegnungsstätten, Seniorenheimen, Pflegediensten und Vereinen.

Die Befragung selbst ist in unterschiedlicher Art und Weise an verschiedenen Tagen verwirklicht worden; von 263 verwertbaren ausgefüllten Fragebögen liefen zurück:²

- 120 Bögen aus Schulklassen des Heinrich-Böll-Gymnasiums
- 16 Bögen aus Schulklassen der Korczak-Realschule
- 11 Bögen aus Schulklassen der Geschwister-Scholl-Schule
- 47 Bögen aus einer Befragung durch Schüler des Heinrich-Böll-Gymnasiums in den Eingangsbereichen des HIT (Tdf), des EDEKA (Bergheim) und der Kreissparkasse (Sieglar)
- 33 Bögen aus einer Befragung während eines von der Stadt organisierten griechischen Festes
- 28 Bögen aus einer Befragung während eines von der Stadt organisierten türkischen Festes
- 8 Bögen aus anderen Quellen (Seniorenfeste, Begegnungsstätten)

¹ Die Ergebnisse unserer Befragung spiegeln die Erkenntnisse auch aus folgender Studie wieder: *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation – Alter und Gesellschaft*, Berlin 2001.

² Nicht immer wird bei Summierungen im folgenden Text diese Zahl von 263 Antworten erreicht, weil nicht immer Fragen nach dem Geschlecht, dem Alter oder der Nationalität z.B. beantwortet worden sind.

Von den 263 Fragebogen haben 144 Frauen und 116 Männer ausgefüllt, differenziert nach den Altersgruppen ergibt sich eine Verteilung von 94 Bögen der 50 – 64jährigen, 145 Bögen der 65 – 79jährigen und 21 Bögen der 80jährigen und Älteren.³ Befragt wurden 193 deutsche, 33 griechische, 28 türkische Senioren, 1 italienischer, 1 somalischer, 1 spanischer Senior bzw. Seniorin. 2 mit sonstiger Nationalität haben ebenfalls geantwortet.⁴ **(Fragen 1 und 2)**

Über die Verteilung der Befragten nach Ortsteilen gibt die Tabelle 2 im Anhang auf Seite 59f Aufschluss. **(Frage 3)**

Frage 4 *Leben Sie...*

- mit einem Partner / mit einer Partnerin ☐
- mit Angehörigen, Familienmitgliedern ☐
- alleinstehend ☐

Die Tabelle 3 im Anhang auf Seite 59f zeigt den Familienstand der von uns befragten Seniorinnen und Senioren. Auch in unserer kleinen Auswahl wird deutlich, dass es das Schicksal vieler alter Frauen ist, ohne Partner zu leben! **(Frage 4)**

Frage 5 *Leben Sie...*

- in einem eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung ☐
- in einer Mietwohnung ☐
- in einem Altenheim ☐

Frage 6 *Sind Sie mit Ihrer jetzigen Wohnsituation zufrieden?*

- ja ☐
- nein ☐

Die **Fragen 5** und **6** drehen sich um die Wohnsituation. Die meisten der von uns befragten Seniorinnen und Senioren leben im Eigentum und sind durchweg mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Es überrascht nicht, dass allenfalls in Mietwohnungen Unzufriedenheit geäußert wird. Deutlich allerdings ist die Unzufriedenheit auf Seiten der türkischen Bewohner einer Mietwohnung: Immerhin 8 von 28 befragten türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern bemängeln ihre Wohnsituation.

³ Jeweils 3 Bögen sind ohne diesbezügliche Angabe.

⁴ 4 Befragte machten hier keine Angaben. Die Verteilung der Nationalitäten unter Berücksichtigung des Geschlechts und der Altersstufungen findet sich in Tabelle 1 im Anhang auf Seite 65.

Frage 7 Wenn Sie Frage 6 mit "Nein" beantwortet haben:
Welche Verbesserungen wünschen Sie für sich?

(bitte notieren)

Meistens wird die Wohnung als zu groß (einmal auch als zu klein), immer jedoch als zu teuer bewertet. Die von anderen Nationalitäten geäußerten Kritikpunkte gelten mehr dem Umfeld der Wohnung; Lärm und die Nachbarn sind hier Gegenstand von Unmutsäußerungen. **(Frage 7)**

Frage 8 Sind Sie zum Zeitpunkt der Befragung
auf Hilfe angewiesen?

- finanzielle Hilfe ☐
- hauswirtschaftliche Hilfe (z.B. Essen auf Rädern,
Putzen, Einkaufen) ☐
- pflegerische Hilfe ☐
- keine Hilfe ☐

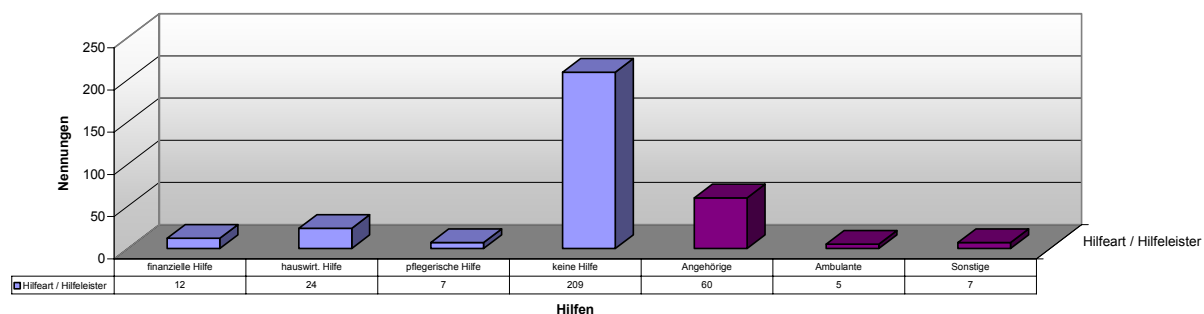
Frage 9 Wenn Sie auf Hilfe angewiesen sind,
wer leistet diese Hilfe?

- Angehörige (z.B. Kinder, Enkel) ☐
- Ambulante Dienste ☐
- Sonstige ☐

Fragen 8 und 9 beschäftigen sich mit der Art von Hilfen und denen, die Hilfe leisten. das Diagramm zeigt, dass die überwiegende Zahl der Befragten keine Hilfe in Anspruch nimmt;^{5 6} würde oder wird jedoch Hilfe in Anspruch genommen, so wären die Angehörigen diejenigen, die die Hilfe leisteten oder tatsächlich schon leisten!⁷

Diagramm 1:

Hilfeart / Hilfeleister



⁵ Es sei daran erinnert, dass unter den Befragten kein Heimbewohner gewesen ist!

⁶ Ein Vergleich mit den Zahlen der Leistungsfälle in Troisdorf nach dem Grundsicherungsgesetz (GiSG) aus dem Monat April 2003 ist aufschlussreich: Lediglich 1,9% (230 von 11931) der 65jährigen und älteren (ein prinzipiell anspruchsberechtigter Personenkreis) erhalten diese Leistung.

⁷ Einige zentrale Diagramme finden sich auch im Fließtext wieder; zusätzliche Diagramme jedoch können nachgereicht werden.

Frage 10 *Besuchen Sie regelmäßig einen oder mehrere Verein(e) / Treff(s) / eine kirchliche Gruppe?*

ja ☐
nein ☐

120 Senioren beantwortete die **Frage 10**, ob sie einen Verein, Treff oder eine kirchliche Gruppe besuchten, mit "ja" – also 45,6% der Befragten.

Frage 11 *Wenn Sie Frage 10 mit "Ja" beantwortet haben, ist dies...*

ein Sportverein ☐
eine Musikgruppe (z.B. Chor, Orchester) ☐
ein Karnevalsverein ☐
ein Seniorenclub ☐
eine Begegnungsstätte ☐
ein Geschichtsverein ☐

Sonstiges:

(bitte notieren)

Die **Frage 11** widmet sich den unterschiedlichen Möglichkeiten, einen Teil seiner Freizeit in einem Verein oder Treff zu verbringen.⁸ Favorisiert werden hier besonders die Sportvereine, mit einigem Abstand auch die Begegnungsstätten. Beide, vor allem die Sportvereine werden auch recht regelmäßig einmal die Woche (**Frage 12**) besucht.⁹ Ein unterschiedliches Verhalten zwischen den Geschlechtern konnte hier nicht festgestellt werden.¹⁰

⁸ Nicht ungewöhnlich bei Befragungen sind Inkonsistenzen der Antworten auf zwei verschiedene Fragen: Während die Frage 10 nach einem Besuch eines Treffs überhaupt 120 Befragte mit "ja" beantworten, geben in Frage 11 gar 149 Befragte darüber Auskunft, welche Art eines Treffs sie besuchen. Wir dürfen annehmen, dass nicht alle tatsächlichen Besucher eines Treffs die grundsätzlichere Frage 10 beantwortet bzw. korrekt beantwortet haben.

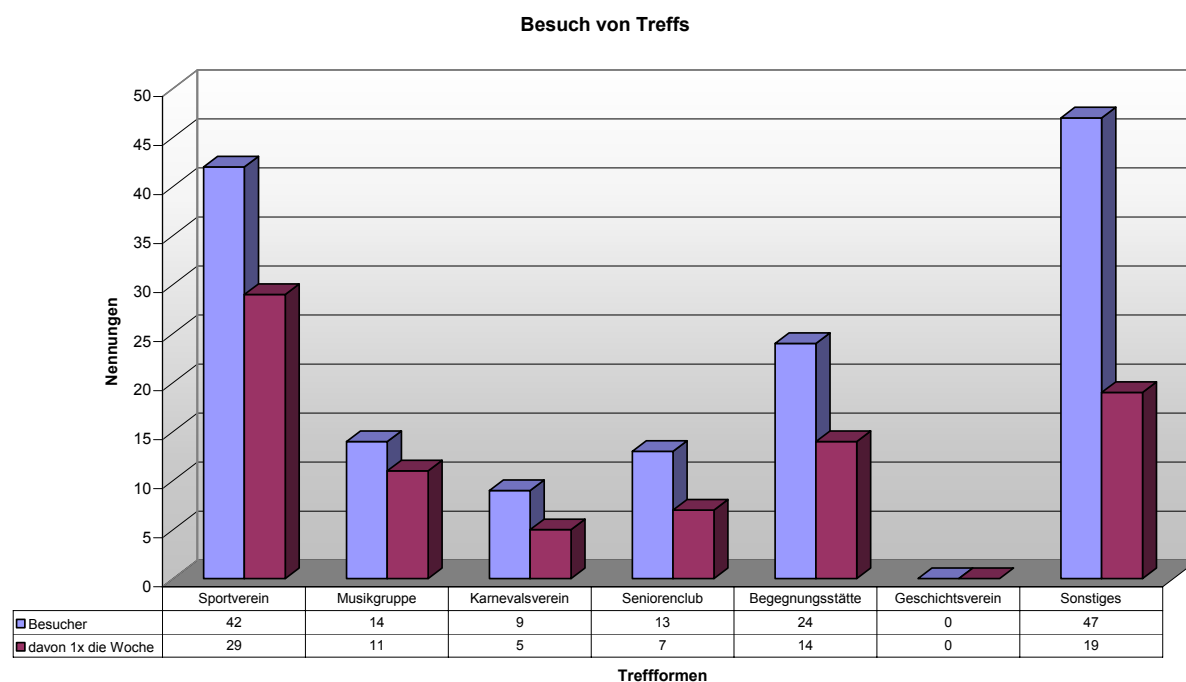
⁹ Unter den zahlreichen Nennungen bei "Sonstiges" finden sich: Kirchengruppe, Kirchengemeinde, Kneipe, Stammtisch, Tierheim Troisdorf, Moschee, Seniorenschreibwerkstatt, Einladungen von Senioren zu besonderen Anlässen, Kegelclub, Schwimmverein, ev. Frauenhilfe, Qi-Gong-Gruppe (privat), Rommee, Turnen, Kegelclub, Seniorenkreis der ev. Kirche Sieglar, Frauengemeinschaft, Feuerwehr, Eifelverein, katholische Frauengemeinschaft, Angelverein, Stammtisch, Seniorenschwimmen, Italienisch-Kurs an der VHS, Sauna, ev. Frauenhilfe Spich, Thermalbad, Selbsthilfegruppe, Fotoclub, Lauftreff.

¹⁰ Diagramm 2 auf der folgenden Seite.

Frage 12 *An wie viel Tagen gehen Sie dorthin?*

- 1x in der Woche ☐
- 2x in der Woche ☐
- 3x in der Woche ☐
- 4x in der Woche ☐
- 5x in der Woche ☐
- 6x in der Woche ☐
- alle paar Wochen ☐
- noch seltener ☐

Diagramm 2:



Bei den drei Altersgruppen (50 – 64, 65 – 79, 80 Jahre und älter) steht in den ersten beiden Gruppen der Sport hoch im Kurs; in den Gruppe der 80jährigen und Älteren dominieren die Begegnungsstätten und Seniorenclubs. Allen Altersstufen ist ein eher differenziertes und recht individuelles organisiertes Freizeitverhalten zueigen, wie es sich unter "Sonstiges" offenbart!

Frage 13 *Wenn Sie eine Begegnungsstätte besuchen, wünschen Sie sich...*

- längere Öffnungszeiten (täglich mindestens 5 Stunden) ☐
- Öffnungszeiten am Wochenende ☐
- ein festes Programm ☐
- die Leitung durch eine Fachkraft ☐
- dass Fachleute als Referenten herangezogen werden ☐
- altersgerechte Bildungsveranstaltungen*
- gesellschaftspolitische Themen ☐
- philosophische, psychologische, theologische Themen ☐
- Fahrten, Exkursionen, Besichtigungen ☐
- Basteln, künstlerisches Gestalten ☐
- Literatur ☐
- naturwissenschaftliche und technische Themen .. ☐
- Fremdsprachen ☐
- Hauswirtschaft und Textilgestaltung ☐
- Gesundheit, Gymnastik, Sport ☐
- *Sonstiges:*

(bitte notieren)

-
- spezielle Dienste
(z.B. Mittagstisch, Hilfe bei Körperpflege usw.) ☐
 - Information und Beratung
(z.B. in Sozial- und Rechtsfragen, bei persönlichen Schwierigkeiten, im Krankheitsfall, Vermittlung von Hilfsdiensten – "Wissensbörse" – usw.) ☐

Frage 13 wendet sich an die Besucherinnen und Besucher einer Begegnungsstätte und fragt nach ihren Wünschen bezüglich des Angebotes.

Klar vorne bei den Besucherwünschen liegen Fahrten und Exkursionen, gefolgt von Gesundheit und Sport; aber auch das Verlangen nach Information und Beratung ist stark vertreten.

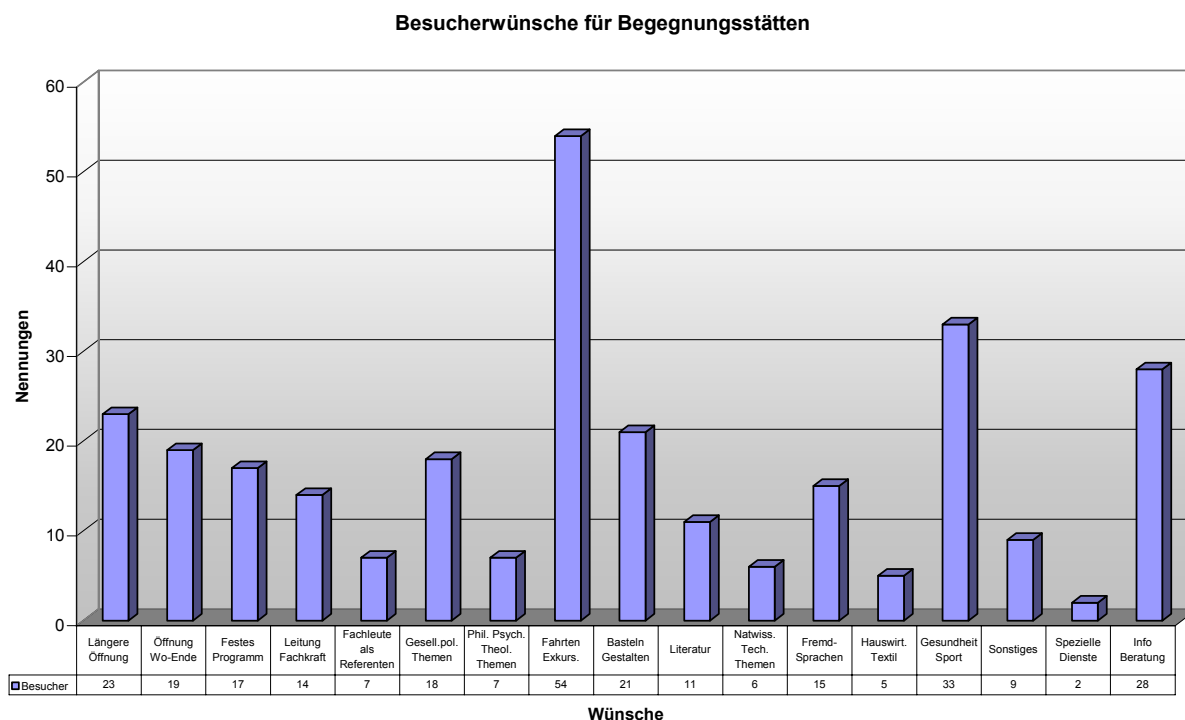
Gut im Mittelfeld finden sich Inhalte wie Gesellschaftspolitische Themen, Basteln und Gestalten, aber auch Fremdsprachen wieder.

Unter organisatorischen Gesichtspunkten betrachtet fallen Wünsche wie längere Öffnungszeiten, Öffnung auch am Wochenende, ein festes Programm und die Leitung durch eine Fachkraft auf.

11 antworteten in der Rubrik: "Sonstiges": Wanderungen, Schwimmen, Schwimmkurse, -treff, Kaffeenachmittag, regelmäßiger Besuch der VHS, Kegeln.

Das Diagramm unten offenbart die unterschiedlichen Besucherwünsche.

Diagramm 8:



Frage 14 Welche Wegzeit würden Sie in Kauf nehmen, um diese Einrichtung zu erreichen und wie erreichen Sie diese?

	15	30	45
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit dem Auto	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit sonstigen Verkehrsmitteln *).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*) Bitte erläutern:

Frage 14 gibt darüber Aufschluss, wie lange Senioren unserer Stadt brauchen, um eine der beschriebenen Begegnungsstätten, Vereine, Treffs etc. aufzusuchen, und welcher Verkehrsmittel sie sich dazu bedienen. Weitaus die Mehrzahl (62) der Befragten gibt an, innerhalb 15 Minuten zu Fuß den Ort ihrer Wahl zu erreichen. Nicht ganz so viele (41) bewältigen diese Zeit mit dem Auto. Innerhalb 30 Minuten erreichen sie vorrangig wieder zu Fuß, mit kleinem Abstand mit dem Auto oder dem ÖPNV den gewünschten Treff. Die Benutzung des Fahrrades ist unter "Sonstiges" verzeichnet.¹¹

¹¹ Im Rahmen einer Studie der Socialdata GmbH zum Thema "Fahrradfreundliches Troisdorf" zeigten sich für das Jahr 1996 folgende Ergebnisse bei Rentnern: "zu Fuß" = 30%, "Fahrrad" = 27%, "PKW (als Fahrer)" = 32%.

Frage 15 Wenn Sie keine Begegnungsstätte besuchen – wie müssten die Angebote aussehen, die Sie zu einem Besuch ermunterten?

(bitte notieren)

Die **Frage 15** befasst sich mit denjenigen, die keine Begegnungsstätte o.ä. besuchen. Gefragt wird, was sie denn bewegen würde, doch eine solche Stätte aufzusuchen. Die Auswahl der insgesamt 38 sehr individuellen Antworten findet sich im Anhang in Tabelle 6 auf Seite 66.

Frage 16 Welche Stellen kennen Sie, die Ihnen in persönlichen Fragen weiterhelfen?

(bitte notieren)

Mit **Frage 16** möchten wir klären, welche der Möglichkeiten, sachkundigen Rat zu bekommen, bekannt sind. Die Antworten stehen im Anhang in Tabelle 7 auf Seite 66.

Auch hier wird deutlich, wie groß die Bindungskraft der eigenen Familie ist: Die Familie ganz allgemein, die Kinder und Partner stellen zusammen das größte Reservoir an potentieller Hilfe.

Ein sehr bekannter Ansprechpartner ist überdies die Stadt mit ihren zuständigen Ämtern; die Kirche und die Wohlfahrtsverbände kennen ebenfalls viele der Ratsuchenden.

Frage 17 Wenn Sie bei Frage 16 Stellen genannt haben – haben Sie von den Angeboten dieser Stellen schon Gebrauch gemacht? Wenn ja, von welchen?

(bitte notieren)

40 derjenigen Antwortenden, die Stellen genannt haben (94), geben an, auch Gebrauch von diesen Orten des Ratgebens und -holens zu machen. (**Frage 17**)

Frage 18 Wo verbringen Sie überwiegend Ihre Freizeit?

in der Stadt Troisdorf..... ☐

außerhalb der Stadt Troisdorf..... ☐

Wenn außerhalb der Stadt Troisdorf, wo?

(bitte notieren)

In **Frage 18** fragen wir, wo die Senioren und Seniorinnen unserer Stadt ihre Freizeit verbringen. 208 von insgesamt 233 Antwortenden sagen, dass sie dies innerhalb der Stadt Troisdorf tun. 25 gehen überwiegend in das Umland und benachbarte Städte.

Frage 19 An welchen Orten verbringen Sie Ihre Freizeit?

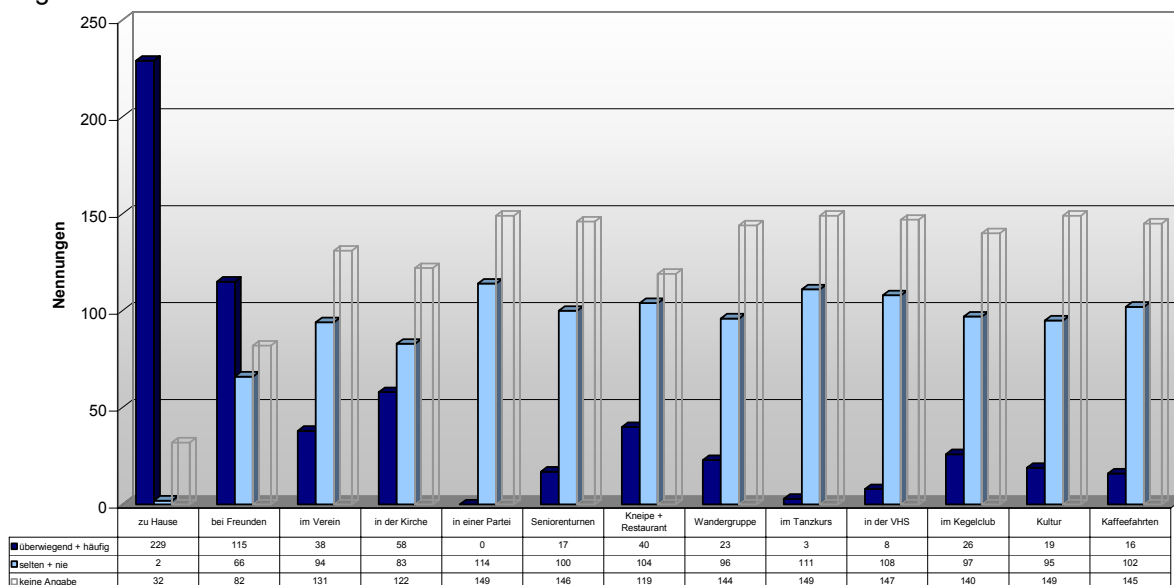
	überwiegend	häufig	selten	nie
zu Hause / in der Familie.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei Freunden / Bekannten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verein (z.B. Sportverein).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parteien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seniorenturnen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kneipe / Restaurant / Café	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wandergruppe.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tanzkurse.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitangebote der Volkshochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kegelclub.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kulturelle Angebote in Troisdorf.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaffeefahrten / Tagesreisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges *)				

*) Bitte erläutern:

Die **Frage 19** gibt Aufschluss über die Orte, an denen Senioren der Stadt ihre Freizeit verbringen. Mit großem Abstand ist das eigene Zuhause, gefolgt von bei Freunden. Nur bei diesen beiden Angaben überwiegen die anzukreuzenden Rangfolgen "überwiegend" und "häufig" – bei allen anderen Wahlmöglichkeiten finden sich Voten wie "selten" und "nie" in der Überzahl. Auch diese Angaben korrespondieren mit einschlägigen Erkenntnissen aus Studien der Altenforschung.

Freizeitorte - Übersicht

Diagramm 10:



Der Unterschied zwischen Frauen und Männern unserer Erhebung bei der Ortswahl ist minimal und zeigt sich lediglich am Grad der Häuslichkeit: Von den 144 Frauen halten sich 125 "überwiegend + häufig" zu Hause auf (86,8%), von den 116 Männern 102 (87,9%); 49,1% der Männer sind "überwiegend + häufig" bei Freunden, hingegen nur 38,9% der Frauen.

Die Ergebnisse differenziert nach Altersgruppen bergen keine Überraschung: die leicht steigende Tendenz, die Freizeit zu Hause zu verbringen, und fallende Häufigkeit bei Besuchen von Freunden.¹²

Frage 20 *Welche anderen Freizeitangebote kennen Sie in der Stadt Troisdorf?*

(bitte notieren)

Frage 21 *Haben Sie diese Freizeitangebote schon einmal genutzt?*

ja ☐

nein ☐

Wenig ergiebig zeigen sich die **Fragen 20** und **21** nach den Kenntnissen von anderen Freizeitangeboten in der Stadt und ihre Nutzung durch die Befragten. 51 Ältere geben hier eine positive Antwort. 17 kennen das AGGUA-Bad, andere nennen mehrfach Schwimmen.¹³ 32 Befragte sagen explizit "ja", 13 "nein" auf die Frage, ob sie denn diese ihnen bekannten Angebote schon einmal genutzt hätten.

Frage 22 *Was machen sie gerne in der Freizeit?*

	überwiegend	häufig	selten	nie
Foto- und Filmarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kino	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fernsehen / Video	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik hören.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwimmen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport treiben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde / Bekannte treffen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

¹² Unter "Sonstiges" finden sich nur 8 Einträge: Ich habe einen Hund, Busreisen, Schwimmbad, ... im Park Spaziergehen, VHS, Seniorentreff AWO, häufiges Spaziergehen, ... regelmäßige Spaziergänge im Spicher Wald und am Wochenende in der Wahner Heide.

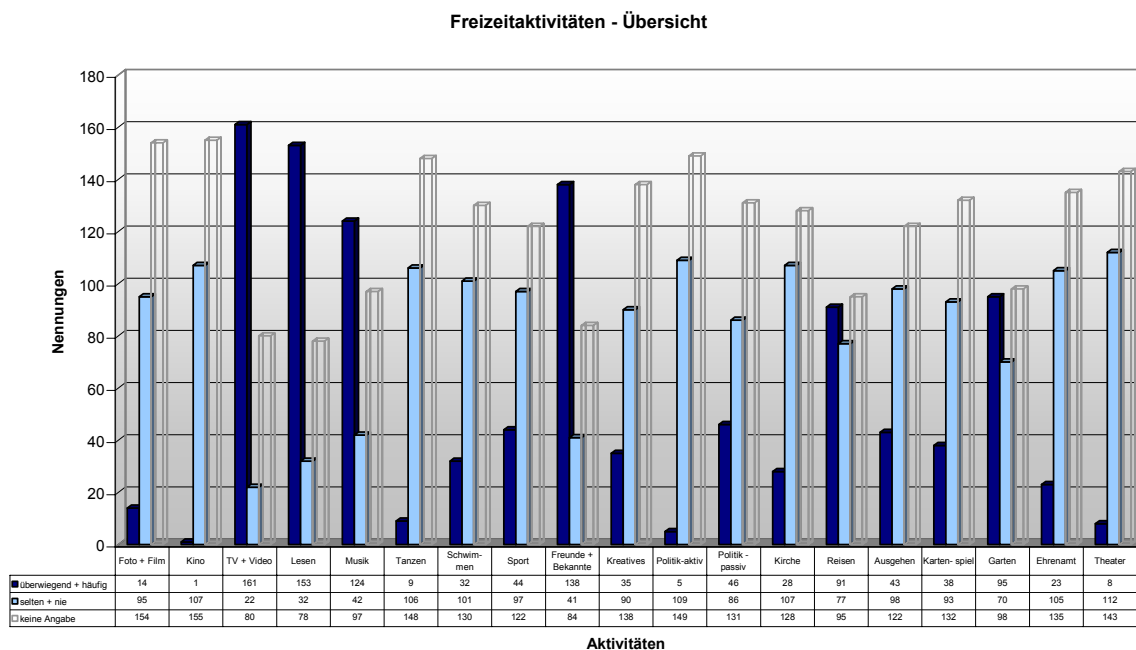
¹³ Weitere Nennungen sind: Senioren-Schreibwerkstatt, Fußballplatz, Oldie-Night, Städtepartnerschaft, Sitzturnen bei der AWO, Bürgerhaus, Tanzgruppen, Eislaufen, Remise, Kurse für Senioren an der VHS, Seniorenschwimmen, Lauftreff Spich, Tanzen, Seniorentreff, Flohmärkte, Kirmes, Straßenfest, Stadtfest, Spanischer Elternverein, Senioren-Gymnastik, Angeln, Zoo, Konzerte, Theater, Fußball, Turnverein, Karnevalclub, Parks.

kreatives Gestalten (z.B. Basteln, Handarbeiten, Seidenmalerei) ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Politik beschäftigen – aktiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Politik beschäftigen – passiv.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktivitäten in der Kirche.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausgehen (Restaurant usw.).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kartenspielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gartenarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ehrenamtliche Beschäftigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theater spielen / Theaterbesuch.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges *)				

*) Bitte erläutern:

Frage 22 versucht zu klären, mit welchen Beschäftigungen die befragten Senioren ihre Freizeit verbringen. Die "Renner" sind hier ganz klar Fernsehen/Video auf der einen und das Lesen auf der anderen Seite! Das Hören von Musik und das Besuchen von Freunden + Bekannten erfreut sich fast ebensolcher Beliebtheit. Mit etwas Abstand folgen die Arbeit im Garten und das Reisen.

Diagramm 17:



Die befragten Frauen sind insgesamt gegenüber den Männern die aktiveren Gestalter ihrer Freizeit! Bei den "ruhigeren" Beschäftigungen liegen sie bei Fernsehen / Video mit 63,2% (♂: 58,6%), beim Lesen mit 63,9% (♂: 51,7%), beim Hören von Musik mit 55,6% (♂: 37,1%) vorne; bei den etwas "dynamischeren" Aktivitäten ist das Bild nicht anders: Besuche von Bekannten + Freunden: (♀: 56,3%, ♂: 47,4%), Arbeiten im Garten: (♀: 42,4%, ♂: 29,3%), Reisen: (♀: 35,4%, ♂: 34,5%).

Im Vergleich der Altersgruppen zeigen sich keine ungewöhnlichen Entwicklungen: Der Anteil der "ruhigeren" Aktivitäten nimmt zu Lasten der eher "dynamischen" zu.¹⁴

Frage 23 *Welches Angebot vermissen sie in der Stadt Troisdorf?*

(bitte notieren)

In der **Frage 23** fragen wir, welches Angebot in der Stadt denn vermisst werde. 50 geben hier eine positive Antwort, 9 vermissen definitiv "nichts". Von den griechischen und türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern wird sehr häufig das frühere Internationale Zentrum Troisdorf (IZT)¹⁵ genannt.¹⁶

Frage 24 *Kommt für Sie ein ehrenamtliches Engagement in Frage?*

ja ☐
nein ☐

"Kommt für Sie ein ehrenamtliches Engagement in Frage?", so heißt es in **Frage 24**. 42 Befragte antworten mit "ja", 153 mit "nein" und 67 geben keine Antwort auf die Frage. Fast 16% also aller Befragten (21,4% derjenigen, die diese Frage beantwortet haben) sagen ausdrücklich "JA" zu einem ehrenamtlichen Engagement.

Frage 25 *Wenn Sie Frage 24 mit "Ja" beantwortet haben: Welche Bedingungen müssten für Sie für Ihr ehrenamtliches Engagement erfüllt sein?*

(bitte notieren)

Frage 25 klärt darüber auf, welche Bedingungen es für ein solches ehrenamtliches Engagement braucht: Behindertenhilfe (2-3x die Woche), Koordination, Respekt, Spaß und Nutzen meiner Arbeit, Menschen helfen (2x), freie Zeiteinteilung (2x), keine, ortsnah (2x), nur 1x wöchentlich, Ehrenamt müsste mehr unterstützt werden, es müsste interessant und anfordernd sein, Interesse der anderen an dem, was ich

¹⁴ Unter "Sonstiges" antworteten 19 Befragte: Wandern (4x), Fußball 1x die Woche, Spazieren gehen (2x), Fahrradfahren (2x), Theaterbesuch im Winter nachmittags, im Sommer auch abends, Konzerte in Köln und Umgebung, Mitglied im Angelsportverein Menden, Enkel Betreuen (2x), Theater-Abonnement Bonn, Angeln, Kreuzworträtsel, Pflege einer Patientin Stufe III, Musizieren, Grafik-Exlibris (Bilderbuch-Museum).

¹⁵ Bis Anfang der 90er Jahre existierte das IZT als Begegnungs- und Beratungszentrum für ausländische Einwohner in der Innenstadt. Seine Aufgaben werden heute von einer Beratungsstelle für Ausländer im Rathaus und der Betreuungsstelle für ausländische Frauen und Mädchen in Troisdorf – Friedrich-Wilhelms-Hütte versehen.

¹⁶ Weitere, von einigen vermisste Angebote: Angebot/Treffen ausländischer Mitbürger, ein Seniorenhaus, eine griechische Seniorengruppe, griechische Musik, Internationales Zentrum (IZT), griechisches Kino, Café, Vereine für internationale oder türkische Senioren, Begegnungsstätte, mehrere Seniorentreffpunkte, in Sieglar bessere Einkaufsmöglichkeiten, Seniorenschwimmen, mehr Ausflüge, billige Altenhilfe, freundliche Fachkräfte, ALDI und LIDL, Seniorentreffen mit Tieren, eine attraktive Innenstadt, Sauberkeit in Straßen und Unterführungen, Straßenbeleuchtung Verdiallee, bessere Einkaufsmöglichkeiten, politische Veranstaltungen, Taxen für ältere Mitmenschen, Tanzkurs für Senioren, Extra-Sprachkurse für Senioren, Seniorencafés, Basare, Informationsmessen (z.B. Altenpflege), Theater, Kabarett, Oper, Parkplätze, einen großen Wochenmarkt auf dem Hamacherplatz, schöne Geschäfte, Skatturniere, gute Konzerte.

tue, Kontakt mit anderen Menschen (2x), muss Spaß machen, körperliche Gesundheit, klare Aufgabenstellung, nette Leute, kultureller / VHS-Bereich, Zeit, muss mit meinen Überzeugungen vereinbar sein, frei vom Beruf (2x), Nachfrage muss da sein.

Die potentiellen Ehrenamtler legen mit anderen Worten besonders Wert auf eine selbstbestimmte Tätigkeit, die als sinnvoll erachtet wird sowie Anerkennung und Unterstützung seitens der Nutznießer und Organisatoren findet!

Frage 26 *Wenn Sie Frage 24 mit "Ja" beantwortet haben:
In welchen Bereichen / mit welchen Aufgaben würden Sie ein ehrenamtliches Engagement ausüben?*

(bitte notieren)

Nur etwas über 20 Senioren und Seniorinnen beantworten die letzte **Frage 26** nach den gewünschten Bereichen eines möglichen ehrenamtlichen Engagements. Eine Auswahl der Antworten: Gartenarbeiten, Behindertenhilfe, Kirche, Beratung, Deutsches Rotes Kreuz, AWO, im sozialen Bereich, Kinder, im sozialen oder gestalterischen Bereich, leitende, planende Aufgaben, Schule, Kirche, Ausbildungsberatung, Karneval, Paritätischer Bereich, Gründung einer Selbsthilfegruppe, Bücherei, Jugendliche, Lauftreff.

Die Kirche und allgemein der Soziale Bereich sind mehr als einmal genannt worden. Fazit dieses Fragenkomplexes: Es gibt ein namhaftes Potential an Ehrenamtlern, das sich eine Mitarbeit in vielfältiger Weise vorstellen kann!

5.2.2. Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse unserer Befragung fügen sich gut in das Bild ein, das der Dritte Altenbericht der Bundesregierung zeichnet.¹⁷ Auch die sonstigen Erhebungen im Rahmen der Altenhilfeplanung (AHP) zeitigen gleiche oder sehr ähnliche Ergebnisse. So gesehen hat sich die Befragung als ein recht nützliches Instrument für die AHP in Troisdorf erwiesen.

Die Ergebnisse im Detail sind im Zusammenhang mit den der Reihe nach besprochenen einzelnen Fragen des Bogens und ihren Tabellen bzw. Diagrammen vorgestellt worden. Folgende Gesichtspunkte als Fazit unserer Befragung lassen sich wie folgt formulieren:

Der überwiegende Teil der Befragten ist mit seiner Wohnsituation zufrieden. Er bedarf keiner Hilfe Dritter – und wenn das doch der Fall sein sollte, kann er auf die Ressourcen der eigenen Familie zurückgreifen!

Vereine, Treffs und Begegnungsstätten werden besucht von 56,7% der Befragten. Der überwiegende Teil der Senioren und Seniorinnen besucht den "Treff seiner Wahl" überdies recht regelmäßig. Sportvereine stehen dabei hoch im Kurs, Begegnungsstätten bringen es auf eine halb so große Besucherzahl. Den größten Anteil haben Besucher sonstiger Einrichtungen – die institutionalisierte Freizeit älter Menschen in unserer Stadt ist also recht individuell geprägt.

Die Seniorinnen und Senioren der Stadt sind dabei überwiegend "ortstreu"! Die meisten von ihnen verbringen ihre Freizeit im Stadtgebiet – und eben in ihrem sozialen Netz bei Freunden.

Wie soll das Angebot einer Begegnungsstätte aussehen, um attraktiv zu sein? Fahrten und Exkursionen einerseits, Gesundheit und Sport andererseits sind die großen inhaltlichen Wünsche und Themen. Information und Beratung rangiert da an dritter Stelle von 17 möglichen Nennungen. In organisatorischer Hinsicht sind es die längeren Öffnungszeiten (auch am Wochenende) und ein festes Programm, durch das eine Fachkraft führt, die auf dem Wunschzettel der Befragten oben an stehen.

Schon angedeutet haben wir, dass die eigene Familie das größte Reservoir an möglicher Hilfe in Form eines sachkundigen Rates darstellt. Die Kirche und die Wohlfahrtsverbände, gerade aber auch unsere Stadtverwaltung mit ihren Fachämtern werden als Quelle solcher Ratschläge geschätzt. 42,6% haben die von ihnen genannten Stellen schon einmal um einen Rat gebeten.

Und was machen die Befragten in ihrer Freizeit? Zu Hause sehen sie fern, lesen oder hören Musik – ansonsten besuchen sie eben gerne ihre Freunde. Gartenarbeit und Reisen rangieren auf den Plätzen danach. Frauen sind gegenüber den Männern die aktiveren in der Wahl ihrer Freizeitbeschäftigungen.

Ganz klar gibt es ein Potential ehrenamtlichen Engagements! Fast 16% aller von uns Befragten und 21,5% derjenigen, die die entsprechende Frage beantwortet haben, bekennen sich zu einer solchen Aktivität – wenn nur diese Tätigkeit selbstbestimmt ausgeübt, organisatorisch koordiniert und unterstützt und die Aufgabe als sinnvoll von allen Beteiligten erachtet und gewürdigt wird! Die Handlungsfelder solchen denkbaren Engagements bilden einen großen Bereich des Sozialen Arbeitens ab.

¹⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation – Alter und Gesellschaft, Berlin 2001

5.2.3. Anhang: Ergebnisse in Tabellen

Fragen 1 – 3

Tabelle 1: Die Verteilung der Befragten nach Nationalität, Geschlecht und Altersstufen.

Nationalität	Befragte	50-64 ♂	50-64 ♀	65-79 ♂	65-79 ♀	80+ ♂	80+ ♀	Summen
deutsch	193	18	33	44	75	8	12	190
griechisch	33	12	8	8	3	/	/	31
italienisch	1	/	/	1	/	/	/	1
somalisch	1	1	/	/	/	/	/	1
spanisch	1	/	1	/	/	/	/	1
türkisch	28	14	5	6	2	/	/	27
sonstige	2	1	/	/	/	/	1	2
	259	46	47	59	80	8	13	253

Tabelle 2: Die Verteilung der Befragten auf die Ortsteile.

Ortsteile	Befragte
Troisdorf	79
Troisdorf-Altenrath	2
Troisdorf-Bergheim	21
Troisdorf-Eschmar	13
Troisdorf-FWH	18
Troisdorf-Kriegsdorf	11
Troisdorf-West	6
Troisdorf-Müllekoven	11
Troisdorf-Oberlar	36
Troisdorf-Rotter-See	5
Troisdorf-Sieglar	44
Troisdorf-Spich	14
Summe	260

Ortsteile	Befragte
Troisdorf	79
Troisdorf-Sieglar	44
Troisdorf-Oberlar	36
Troisdorf-Bergheim	21
Troisdorf-FWH	18
Troisdorf-Spich	14
Troisdorf-Eschmar	13
Troisdorf-Kriegsdorf	11
Troisdorf-Müllekoven	11
Troisdorf-West	6
Troisdorf-Rotter-See	5
Troisdorf-Altenrath	2
Summe	260

Frage 4

Tabelle 3: Die Verteilung der Befragten nach Geschlecht auf den Familienstand.

Befragte	Familienstand	männlich	weiblich	Summen
164	mit einem Partner / mit einer Partnerin	85	77	162
42	mit Angehörigen, Familienmitgliedern	22	19	41
53	alleinstehend	7	46	53
259		114	142	256

Fragen 5 und 6

Tabelle 4: Die Verteilung der Befragten nach ihrer Wohnsituation und dem Grad ihrer Zufriedenheit – differenziert nach Nationalitäten.

Wohnung	Befragte	zufrieden	unzufrieden	unzufrieden deutsch	unzufrieden griechisch	unzufrieden türkisch	unzufrieden sonstige
in einem eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung	151	147	3	3	/	/	/
in einer Mietwohnung	107	94	12	1	2	8	1
in einem Altersheim	/						

Frage 15

Tabelle 6:

... ein Verein oder eine Seniorengruppe mit Leuten in meinem Alter (3x)
... eine griechische Seniorengruppe (4x)
... Gesellschaft - mit mehreren Menschen in Kontakt kommen; Sport
... Wandern, (Städte-)reisen, Städtebesichtigungen mit einer Gruppe, mit Freunden (2x)
... es muss in der Nähe sein, dass ich es zu Fuß erreichen kann
... Sport, Reisen, Gespräche, Spiele
... IZT
... die Betreuung eines pflegebedürftigen Partners müsste gewährleistet sein
... ein schönes Theaterstück oder eine Operette, aber am Nachmittag im Bürgerhaus (Gefahren abends!)
... wenn die Veranstalter eine Veranstaltungsübersicht mitgeben
... Oper, Konzerte
... Sport, Gymnastik, Gesundheitsberatung (2x)
... multi-kulturelle, aktuelle Angebote, Sport, Vorträge
... gemeinsames Singen und Musizieren
... Diskussionen, Museen besichtigen
... Theatergruppe, Literaturnachmittage
... naturwissenschaftliche und technische Themen, gesellschaftspolitische Themen
... müsste sehr lange geöffnet haben und viele kreative Aktivitäten bieten
... wenn die Angebote bekannt wären!
... nette Leute
... Fahrten, Exkursionen, Besichtigungen, Literatur
... es muss geistig anregend sein
... Kaffee und Kuchen
... mehr Veranstaltungen in den Abendstunden

Frage 16

Tabelle 7:

Familie	19x
Stadt Troisdorf, Bürgeramt, Sozialamt, Ausländeramt	18x
AWO	15x
Kirche, Pfarrer	15x
Kinder	9x
Ehefrau, Ehemann	8x
Ausländerbeirat	6x
Caritas	6x
ASB	4x
Freunde	4x
Rentenstelle	4x
Arzt, Schwester	3x
Arbeitsamt	2x
Griechische Gemeinde Siegburg	2x
Verbraucherberatung	2x
Altersheim	
Anwalt	
Diakonie, Johanniter, ev. Kirche	
Frau Hoffmann (Betreuungsstelle für ausländische Frauen und Mädchen)	
Frauenzentrum	
Gewerkschaft	
Innere Mission	
Kollegen von der Stadt	
Kolping-Familie	
Malteser	
Rotes Kreuz	
Stadtwerke	

6. Die Maßnahmenplanung

6.1. Vorüberlegungen

Die Maßnahmenplanung ist den zehn Leitlinien der Troisdorfer Altenhilfe, den skizzierten Handlungsfeldern auf der Grundlage der aus unseren Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse und Schlussfolgerungen und den Rahmenbedingungen (Strukturen und Finanzen) gleichermaßen verpflichtet.

Die Maßnahmen, die diesen Vorüberlegungen folgen, wollen die vorhandenen Strukturen stützen und ausbauen. Das ehrenamtliche Engagement in der Bürgerschaft soll gefördert werden, um weitere Impulse setzen zu können. Angesichts der Haushaltslage sind gerade die vorhandenen Mittel aus der Stiftung Altenhilfe dazu geeignet, Anreize für zusätzliche innovative Projekte zu geben, damit eine Verlässlichkeit bei der Fortentwicklung der Altenarbeit in Troisdorf ohne die Restriktionen, die sich aus der Finanzsituation ergeben könnten, gewährleistet ist.

6.2. Maßnahmen

Nr	Maßnahme	Beschreibung	Bemerkungen
1	übergreifende Maßnahmen der AHP	<p>1. <i>Kick-Off-Veranstaltung</i> am 9.12.03: Der vom Sozialausschuss verabschiedete AH-Plan wird den Trägern der Begegnungsstätten vorgestellt.</p> <p>2. <i>Vertreter der Heime und Begegnungsstätten (BS)</i> (jeweils ehrenamtliche MA <u>und</u> Ansprechpartner des Trägers!) kommen zu je einem separaten ca. 4-stündigen Workshop zusammen; Moderator ist der AHP-Planer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freiwilligen Agentur und Wissensbörse werden eingeladen. • Vorstellen der AHP-Ergebnisse (AH-Plan). • Arbeit in Kleingruppen/Plenum zur Gestaltung, Präzisierung und ggf. Erweiterung von Maßnahmen auf der Basis dieses Papiers, aber auch der Gespräche mit den Begegnungsstätten (Einsatz von Ehrenamtlern und Fachvorträgen). • Gespräch über die Förderung des Besuchernachwuchses in Begegnungsstätten. • Konkretisierung: Wer macht was mit wem bis wann! <p>3. <i>Integration von Ausländern und Aussiedlern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachförderung für Aussiedler und ausländische Senioren • Seniorenzirkel <p>4. <i>... weitere Aufgaben des AH-Planers:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Service für Besucher/Bewohner von BS/Heimen (Besuchsdienste, Partnerschaft mit Schulklassen, Begleitung zum Fußballspiel durch Vereine, behindertengerechter Bus) • Haushaltshilfen • "Brückenschwester" stat./amb. • mittelfristige Fortentwicklung und Fortschreibung des AHP • Jahresbericht über Fortgang im Sozialausschuss 	<p>Zielsetzungen der Maßnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die freien Träger lernen einander kennen. • Unsere Maßnahmen erhalten eine größere Verbindlichkeit. • Freie Träger werden in die Konkretisierung eingebunden und beteiligt. • Ggf. erwächst aus dem Workshop ein Jour fixe der städtischen und freien AHPler. • Workshop erst im nächsten Jahr nach Auswertung der Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den Begegnungsstätten. <p>• Vorrangig ehrenamtliche Kräfte sollen als Deutschlehrer gewonnen werden (→ Rekrutierung von Ehrenamtlern).</p> <p>• Ein griechischer Seniorenzirkel läuft.</p> <p>Personalressource eine ½ Stelle</p>

Nr	Maßnahme	Beschreibung	Bemerkungen
2	Qualifizieren / Rekrutieren von Ehrenamtlern; Zusammenarbeit mit Wissensbörse / Freiwilligenagentur	<p>1. <i>Rekrutieren von Ehrenamtlern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Thematisieren auf Workshops und in den Seminaren für Ehrenamtler. Freiwilligen Agentur und Wissensbörse werden zu den Workshops eingeladen (siehe Punkt 1.2.). • Ausschreibung von ehrenamtlichen Aufgaben. • Zusammenarbeit mit und Unterstützung von einschlägigen Einrichtungen. <p>2. <i>Qualifizieren von Ehrenamtlern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikations- und Konflikttraining nach den Standards der Erwachsenenbildung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Rundschreiben an die Begegnungsstätten mit Bitte um Präzisierung der gewünschten Ehrenamterschaft (ist am 03./10.09.03 erfolgt). • Präzisierung einzelner Maßnahmen nach Orientierungsgesprächen mit einschlägigen Einrichtungen (Diakonie, AWO). <p>Beginnend mit dem 1. Oktober 2003 findet im ADAZ mittwochs vierzehntägig zwischen 18³⁰ und 20⁰⁰ Uhr das Seminar (zunächst nur für die Ehrenamtler des ADAZ) statt. Geplant sind zunächst vier Treffen; später die Erweiterung für alle anderen Ehrenamtler.</p>
3	Steigerung der Attraktivität von Begegnungsstätten	<p>1. <i>Qualifizierung der Angebote in BS</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • ... anhand der Besucherwünsche (Umfrage!) bzgl. Inhalten, Öffnungszeiten, personellen Ressourcen, Infrastruktur. Diskussion dazu in der Kick-Off-Veranstaltung (siehe Punkt 1.1.). <p>2. <i>städtisches Angebot an Themen / (int./ext.) Referenten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • ... zu relevanten Fragen in den Begegnungsstätten (u.U. auch in den Heimen). <p>3. <i>Info-Campagne über die Angebotspalette</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe besonders jene alten Menschen ohne attraktive Gestaltungsalternativen für den Alltag – vor allem ausländische alte Menschen). <p>4. <i>Koordinierung der Angebote in den Begegnungsstätten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Setzen von <u>Schwerpunkten</u> in einzelnen Begegnungsstätten, die auch Besuchern anderer BS zugänglich gemacht werden. 	<p>Gemeinsam mit Ansprechpartnern vor Ort und dem Träger wird diese Qualifizierung vorgenommen. Erste Gespräche finden seit Oktober statt.</p> <p>Rundschreiben an die Einrichtungen wegen Klärung der gewünschten Themen (ist am 03./10.09.03 erfolgt).</p> <p>Zu wählende Medien und Ausschreibungstext mit dem Presseamt abstimmen.</p>

Nr	Maßnahme	Beschreibung	Bemerkungen
		5. <i>Senioren für Senioren in den Begegnungsstätten (u.U. auch Heimen)</i>	siehe Anhang zu 3.5.
		6. <i>Dialog der Generationen in den BS + KiTas</i>	siehe Anhang zu 3.6.

Anhang

Anhang zu 3.5.	<ul style="list-style-type: none"> Ausstellung in <u>Begegnungsstätten (BS)</u> alter <u>Fotos</u> von ausländischen Senioren in Verbindung mit erzählten <u>Geschichten</u>: "Wie war das damals...". Später könnte das auch auf dt. Senioren erweitert werden. "<u>Garten, Gemüse, Pflanzen... damals</u>" – Wie wurde früher gekocht und eingekocht; <u>Kochrezepte</u> von früher; <u>Wettkochen</u> zwischen Begegnungsstätten. Senioren <u>schreiben</u>: Sammeln und Vortragen von <u>Gedichten</u>; Präsentation (mit Vorlesen) eines <u>Lieblingsbuchs</u>; gemeinsames Gestalten eines <u>Kalenders</u> von eigenen Aktionen. Senioren halten <u>Fachvorträge</u> an BS. Senioren übernehmen ein <u>Ehrenamt</u> an BS. Senioren stellen über Wissensbörse / Freiwilligen Agentur eine <u>Dienstleistung</u> zur Verfügung.
Anhang zu 3.6.	<ul style="list-style-type: none"> Kooperation mit dem <u>Sommerferienprogramm</u>: "Alt begegnet Jung" (z.B. wie wurde früher Wäsche gewaschen). Beim Sommerferienprogramm sind immer noch ein paar <u>Plätze bei Fahrten</u> für Senioren frei. Freiwilliges <u>Soziales Jahr</u> an (BS) binden. Sommerekunstschule – einmal in einer Begegnungsstätte. Senioren <u>schreiben</u>: "Die schönste Kindergeschichte"; Sammeln und Vortragen von <u>Gedichten</u>; Präsentation (mit Vorlesen) eines <u>Lieblingsbuchs</u>; gemeinsames Gestalten eines <u>Kalenders</u> von eigenen Aktionen; "<u>Kindergarten</u> – damals und heute" (inkl. Ausstellen von Bildern, Fotos, Faltblättern etc.). Gemeinsames <u>Singen</u> von Kinderliedern (unter Einbindung von Öffentlichkeitsarbeit – mit Musikschule, Kapellen etc.). "<u>Garten, Gemüse, Pflanzen... damals</u>" – Wie wurde früher gekocht und eingekocht; <u>Kochrezepte</u> von früher; <u>Wettkochen</u> zwischen Begegnungsstätten – Kinder als Preisrichter; Senioren <u>backen</u> und <u>kochen</u> mit Kindern; Senioren laden Kinder ein, <u>backen</u> und <u>lesen Geschichten</u> vor; Senioren bereiten mit den Kindern eine <u>Mahlzeit</u> und <u>essen gemeinsam</u>; <u>Kochbuch</u> von Jung und Alt. KiTa-Kinder besuchen eine BS und dienen als "Katalysator" für z.B. ein Bastelangebot; Senioren <u>betreuen</u> Kinder im BS; Kinder lernen <u>Stricken</u>, <u>Häkeln</u>... im BS; gemeinsames Spiel "Lebensreise" in BS. Stadtteilwohnung und PAREA bieten samstags zur Einkaufszeit <u>Kinderbetreuung</u> an. Kinder/Jugendliche gehen in eine BS und <u>kaufen</u> für die Senioren <u>ein</u> (← kleines Entgelt). <u>Gemeinsame Fahrten</u> (25 + 25 Plätze) von Kindern und Senioren unter beiderseitiger Kostenbeteiligung; Gemeinsame <u>Zoobesuche</u> von Kindern und Senioren. Zusammenarbeit (Kinder und Senioren) mit Verbraucherzentrale (Beispiel: heute – "Lagerung von Lebensmitteln"). <p>Einzelne Aktionen sollen nach Möglichkeit in KiTa-Projekte eingebunden werden.</p>

7. Zur Fortschreibung und Berichterstattung: Wie geht es weiter...

Die prozessuale Ausrichtung unserer Altenhilfeplanung gebietet es, die Maßnahmen auf ihren Beitrag zum Erreichen der Ziele der Altenhilfe kontinuierlich zu prüfen, ggf. zu erweitern, zu ändern oder durch geeigneter erscheinende Alternativen zu ersetzen – mit anderen Worten: sie einer ständigen Qualitätssicherung zu unterwerfen. Aus diesem Selbstverständnis heraus wird die Verwaltung dem Sozialausschuss einen jährlichen Bericht über die Umsetzung der AHP vorlegen bzw. ihm über die Vorstellungen über eine Fortschreibung – sofern erforderlich – Bericht erstatten, damit der Sozialausschuss hierüber entscheiden kann.

Die Darstellung der Einrichtungen, Angebote und Dienstleistungen wird Zug um Zug aktualisiert und dokumentiert. Der Altenhilfeplaner der Verwaltung wird dabei als Bindeglied zwischen Politik und Praxis der Altenhilfe in beide Richtungen wirken: als Mittler zwischen den Ebenen in Angelegenheiten konzeptioneller Natur, als Motor und Begleiter der handwerklichen Umsetzung in der praktische Arbeit.

Unser Planungsverständnis eines ständigen Kontaktes mit allen Akteuren der Seniorenarbeit ermöglicht, sowohl Nachfrage als auch Angebot kontinuierlich zu beobachten, entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen und Strategien bzw. konkrete Praxen auf veränderte Sachverhalte abzustimmen.

In Kürze ergänzen wir diesen Planungsbericht um einen Anlageband über Struktur und Entwicklung der Bevölkerung in Troisdorf im Vergleich zur Bundesebene.